



EU-ZEIT

Das Magazin zur EU-Förderung in Sachsen



**EFRE + ESF
in Sachsen
2014 – 2020**

Seite 04



**Europa leben –
Europaschulen
in Sachsen**

Seite 23

**STRUKTURFONDS
AKTUELL** AUSGABE 1
2014

In diesem Heft:

- 2014 - 2020: EU-Mittel für Sachsen stehen fest
- Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann: EFRE und ESF von 2007 - 2013
- Kontakte aufbauen: Projekte mit den tschechischen und polnischen Nachbarn

www.strukturfonds.sachsen.de

Europäische Union EFRE ESF STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT ARBEIT UND VERKEHR SACHSEN

So konnten
Sie diese
Zeitung bisher

➔ www.strukturfonds.sachsen.de



Europäische Union
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung
Europäischer
Sozialfonds



STAATSMINISTERIUM
FÜR WIRTSCHAFT
ARBEIT UND VERKEHR



Freistaat
SACHSEN

IMPRESSUM

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Verwaltungsbehörden ESF und EFRE
Wilhelm-Buck-Str. 2, 01097 Dresden

Redaktion:

Andrea Decker, Matthias Vorhauer
eu-info@smwa.sachsen.de

Bildnachweis: S. 4 oben: TU Bergakademie Freiberg, Mitte: Stadt Zittau, unten: GVZ Entwicklungsgesellschaft Südwestsachsen mbH; S. 5 oben: WMW AG Leipzig, unten: SMUL; S. 6: René Gaens; Seite 7: Jörn Haufe; S. 8: BMWi; S. 9: Decker; S. 10: OMERAS GmbH; S. 11: TU Chemnitz; S. 12 + S. 13: Gedenkstätte Bautzner Straße; S. 14: TU Bergakademie Freiberg; S. 15: HTW Dresden, P. Sebb; S. 16 oben: Fraunhofer IWU Chemnitz, unten: bubbles & beyond; S. 17 oben: Musikalische Komödie Leipzig, unten: Decker; S. 18 + 19: Landestsperrenverwaltung/SMUL; S. 20 oben: Uwe Wilske, unten: LASuV; S. 21 oben: Uwe Wilske, Mitte: LTV, unten: LASuV; S. 22: Stadt Meerane; S. 23 oben: Steffen Füssel, Mitte: Oberschule Bad Dübau; S. 24: DSA GmbH; S. 25 links + oben rechts: EU-Parlament, 2., 3. + 4. v. oben rechts: Quelle: Homepage; unten rechts: Jehnichen; S. 26: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal; S. 27: Umweltzentrum Dresden e.V.

Textnachweis: S. 6 + 7; S. 9; S. 10; S. 11; S. 12 + 13: Patricia Zedel; S. 26: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal; S. 27: Umweltzentrum Dresden e.V.

Gesamtherstellung:

Initial Werbung & Verlag

ISSN 1869-3385

„Strukturfonds Aktuell“ erscheint mehrmals jährlich unentgeltlich.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Leserzuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Beiträgen (mit Quellenangaben) ist ausdrücklich erwünscht. Um die Zusendung eines Belegexemplars wird gebeten. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos usw. wird keine Gewähr übernommen.

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von politischen Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.



Europäische Union

Europa fördert Sachsen.



Gedruckt wird auf chlorfrei gebleichtem Papier. „Strukturfonds Aktuell“ wird aus Mitteln der Europäischen Strukturfonds und des Freistaates Sachsen finanziert.

Inhalt

Etwas Zeit für Europa!..... 3

EFRE + ESF 2014 bis 2020

Ein OP mit fünf Säulen – Die Förderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2014 bis 2020 in Sachsen..... 4

Das hat Zukunft! – Der Europäische Sozialfonds (ESF) fördert auch künftig Bildung und Beschäftigung in Sachsen 6

Solidarisch. Innovativ. Fokussiert – Deutsche Partnerschaftsvereinbarung genehmigt..... 8

ESF-Projekte vorgestellt

Duale Ausbildung stärken – Landesinitiative QEK..... 9

Produktion optimiert – Innovationsassistenten bei der OMERAS GmbH..... 10

20.000 Kilometer für die Promotion – Studie zur Automobilindustrie in Ostdeutschland..... 11

Der Geschichte auf der Spur – Schüler forschen im Freizeitprojekt BEDENKEN 12

EFRE-Projekte vorgestellt

Meilensteine für Spitzenforschung – Investitionen an den sächsischen Hochschulen..... 14

Produktion der Zukunft – Die neue „E³-Forschungsfabrik Ressourceneffiziente Produktion“ in Chemnitz..... 16

1,9 Millionen Euro für Leipzig – EFRE-Förderung für Stadtentwicklung..... 17

Hochwasserschutz schreitet voran – Anlage in Dresden Kaditz und weitere Förderprojekte..... 18

Sicherer, leiser, schneller – Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur..... 20

Investition in Wissen – Tännichtschule in Meerane mit EU-Förderung saniert 22

Aktuell & Informativ

Wo Europa gelebt wird – Gütesiegel „Europaschulen in Sachsen“ 23

Grenzübergreifende Zusammenarbeit – Entwürfe der Programme mit Polen und Tschechien..... 24

Europa ist neu aufgestellt – Europaparlament mit 751 Abgeordneten und neue EU-Kommission führen die EU 25

Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Kariera bez Granic – „Karriere ohne Grenzen“ 26

Eintauchen in die Welt des Wassers – Projekt „Aquamundi“ 27

Etwas Zeit für Europa

Liebe Leserinnen und Leser,

gleicher Inhalt, neue Verpackung: „Strukturfonds Aktuell“ heißt jetzt „EU-Zeit“. Der neue Förderzeitraum der Europäischen Union, der in diesem Jahr beginnt und bis 2020 geht, ist für uns Anlass, der Ihnen seit vielen Jahren als „Strukturfonds Aktuell“ bekannten Zeitung ein frisches Aussehen zu geben. Wir hoffen, mit der neuen Aufmachung noch mehr Leser anzusprechen und sie zu veranlassen, dem Thema EU etwas Zeit zu widmen.

Inhaltlich möchten wir Ihnen weiterhin viele Beispiele aus der Förderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) in Sachsen vorstellen, Sie über die vielfältigen Fördermöglichkeiten informieren und aktuelle sowie bunte Informationen rund um die Themen EFRE, ESF und Europa liefern.

Wir laden Sie zur „EU-Zeit“ ein und freuen uns über Ihre Meinung zur neuen Aufmachung, aber natürlich auch zu den Inhalten!

Ihr Redaktionsteam
Andrea Decker und Matthias Vorhauer

eu-info@smw.sachsen.de



Das Layout von „Strukturfonds Aktuell“ hat im Laufe der Jahre immer mal wieder Änderungen erfahren – nun gibt es auch einen neuen Namen



Info

Der Entwurf des Operationellen Programms für den EFRE ist unter www.strukturfonds.sachsen.de einzusehen.



Die integrierte nachhaltige Stadtentwicklung hat einen wichtigen Anteil an der zukünftigen Förderung
 Oben: Forschung und Entwicklung bilden mit 40 Prozent der EFRE-Mittel den Schwerpunkt der künftigen EFRE-Förderung



Die Förderung umweltfreundlicher Verkehrsträger gehört zum Schwerpunkt „Verringerung von CO₂-Emissionen“

Ein OP mit fünf Säulen

Die Förderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2014 bis 2020 in Sachsen

Das Operationelle Programm (OP) für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Freistaat Sachsen 2014 – 2020 ist die Grundlage für den Einsatz von rund 2,1 Milliarden Euro in den nächsten sieben Jahren. Es wurde im April 2014 bei der Europäischen Kommission eingereicht.

Im Vorfeld erfolgten Abstimmungen mit in Sachsen vertretenen Wirtschafts- und Sozialpartnern und eine breite öffentliche Konsultation. Die Genehmigung des Programms durch die EU-Kommission könnte bis Ende des Jahres erfolgen. Erst danach kann die Förderung richtig starten.

„Diese besonderen Schwerpunkte, also Investitionen in die Infrastruktur der Zukunft, und die gezielte Unterstützung des sächsischen Mittelstands kommen einem hochinnovativen Land wie Sachsen sehr zugute.“ Sven Morlok, Sächsischer Wirtschafts- und Arbeitsminister

Welche Strategie verfolgt das Operationelle Programm? Welche Schwerpunkte werden gesetzt und welches sind voraussichtlich die einzelnen konkreten Fördervorhaben, die in diesen Schwerpunkten enthalten sind? „EU-Zeit“ stellt die wesentlichen Inhalte des Operationellen Programms für den EFRE vor.

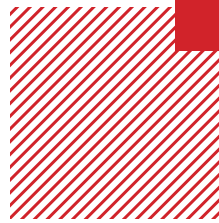
EFRE 2014 bis 2020

Die zukünftige Förderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ist eng mit der EU-2020-Strategie verknüpft. Die Schwerpunkte des neuen Operationellen Programms für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Sachsen lauten:

- Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation,
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU),
- Förderung der Verringerung von CO₂-Emissionen,
- Risikoprävention,
- Nachhaltige Stadtentwicklung

Forschung und Innovation

Fast 40 Prozent der Mittel sind für die Förderung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation (FuE) vorgesehen. Damit wäre dies die mit Abstand finanziell stärkste Prioritätsachse. Sachsen erreicht zwar mit 2,9 Prozent der FuE-Ausgaben am BIP erfreulicherweise bereits fast den europäischen Zielwert von 3 Prozent. Jedoch muss es ein wichtiges Ziel der EFRE-Förderung sein, nicht nur diesen Zielwert zu erreichen, sondern auch den Anteil der Wirtschaft daran zu erhöhen. Aufgrund der klein- und mittelständisch geprägten Unternehmenslandschaft in Sachsen wird dieser als noch zu gering erachtet.



Wettbewerbsfähigkeit von KMU

Somit kommt auch der Wettbewerbsfähigkeit von KMU eine besondere Bedeutung zu. Diese spiegelt sich mit einem geplanten Anteil von 16,7 Prozent der EFRE-Mittel in einer weiteren Prioritätsachse wider. Auch hier findet sich die innovative Ausrichtung. So wird bspw. Risikokapital in technologie- und wissensintensiven Bereichen zur Verfügung gestellt. KMU sollen unterstützt werden, um Forschungsergebnisse besser in Markterfolge umsetzen zu können. Es soll drei Finanzinstrumente mit revolvierendem Charakter geben. Damit können die Mittel mehrfach ausgereicht werden und so eine größere Wirkung erzielen. Die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft soll zudem durch hochleistungsfähige Breitbandnetze gesteigert werden.

Reduzierung des CO₂-Ausstoßes

Für die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes besteht seitens der EU die Vorgabe, mindestens 15 Prozent der EFRE-Mittel einzusetzen. Sachsen plant 21,5 Prozent ein. Die energetische Sanierung von öffentlichen Gebäuden bildet dabei einen Schwerpunkt. Sie trägt zum Klimaschutz bei, senkt Betriebskosten und führt zu Aufträgen für das Baugewerbe und das Handwerk. Einen weiteren Schwerpunkt innerhalb dieser Prioritätsachse bildet die Förderung umweltfreundlicher Verkehrsträger, z. B. des ÖPNV oder von Verkehrstelematikprojekten.

Mit dem Vorhaben Klima- und Immissionsschutz sollen Investitionen in energieeffiziente öffentliche und soziale Infrastrukturen einschließlich vorbereitender Maßnahmen sowie die Errichtung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien gefördert werden.

Risikoprävention

Der EFRE widmet sich auch dem für Sachsen bedeutsamen Thema der Risikoprävention. Hierbei kommt dem Hochwasserrisikomanagement eine besondere Rolle zu. Es wird aber auch präventiv den Risiken begegnet, die sich aus den Folgen des Altbergbaus ergeben. Zudem sollen durch die Inwertsetzung belasteter Flächen Umweltgefährdungen aufgrund bestehender starker Schadstoffbelastungen und damit einhergehenden potenziellen negativen Folgewirkungen für die wirtschaftliche

Entwicklung vermieden werden. Hierfür sind zehn Prozent der EFRE-Mittel vorgesehen.

Nachhaltige Stadtentwicklung

Auf die nachhaltige Stadtentwicklung sollen rund acht Prozent der EFRE-Mittel entfallen. In dieser Prioritätsachse steht das Vorhaben „Integrierte nachhaltige Stadtentwicklung“ – auch aufgrund europäischer Vorgaben – in besonderem Fokus. In ausgewählten benachteiligten Stadtgebieten sollen die Wohn- und Lebensbedingungen im Bereich des wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, klimatischen und demographischen Umfelds verbessert werden. Zum Einsatz kommt ein breites Spektrum an Strategien und Förderinstrumentarien, um auf die individuellen Bedarfe sächsischer Kommunen eingehen zu können.



Der Hochwasserrisikoprävention kommt ein wichtiger Anteil der zukünftigen EFRE-Förderung zu



Fast 17 Prozent der EFRE-Mittel sollen für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von KMU eingesetzt werden

Weiterhin ist die umfassende und nachhaltige Beseitigung von Brachflächen Gegenstand des Vorhabens „Inwertsetzung brachliegender Flächen – Schwerpunkt Stadtentwicklung“. Bauliche Missstände, Gefahrenquellen sowie Umweltschäden sollen beseitigt und Abwertungstendenzen in städtischen Gebieten gestoppt werden.

Das hat Zukunft!

Der Europäische Sozialfonds (ESF) fördert auch künftig Bildung und Beschäftigung in Sachsen

Info

So viel Europa steckt in Sachsen:
ESF 2007 – 2013 in Zahlen

- Rund 872 Millionen Euro, etwa 50.000 Projekte gefördert
- Mehr als eine halbe Million Teilnehmende an ESF-Projekten
- 280.000 geförderte Schüler und Ausbildungsplatzsuchende
- 56.000 geförderte arbeitslose und benachteiligte Personen
- 29.000 Fälle, in denen Gründer beraten oder geocoacht wurden
- 53.000 erfolgreich abgeschlossene Weiterbildungen
- 10.000 Mal genutzt: der Weiterbildungsscheck Sachsen

In speziellen Schülercamps können die Teilnehmenden mit individueller Förderung ihre Schulleistungen verbessern

In Sachsen steckt jede Menge Europa. Genauer gesagt: In den Köpfen der Sachsen steckt jede Menge Europa. Und genau in diese konnten in den letzten sieben Jahren rund 872 Millionen Euro aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) investiert werden. Etwa 50.000 Projekte wurden damit gefördert: für Schüler, Berufstätige, Unternehmer, Arbeitssuchende oder Existenzgründer.

Auch künftig ist der Europäische Sozialfonds in Sachsen ein wesentliches Instrument der Beschäftigungspolitik. Rund 662 Millionen Euro ESF-Mittel stehen für Sachsen bereit. Den Rahmen für die Umsetzung des ESF in Sachsen im Förderzeitraum 2014–2020 wird ein sogenanntes Operationelles Programm bilden, das derzeit der Europäischen Kommission zur Genehmigung vorliegt. Auf dessen Grundlage erstellt der Freistaat Sachsen die Förderrichtlinien für die verschiedenen Förderprogramme.

Beschäftigung stärken

Beim Einsatz der Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds in Sachsen geht es vor allem darum, die Beschäftigung in Sachsen zu stärken. So fördert der ESF hohe Beschäftigungsniveaus und die Qualität der Arbeitsplätze, verbessert den Zugang zum Arbeitsmarkt, unterstützt die geografische und berufliche Mobilität der Arbeitskräfte und erleichtert ih-

nen die Anpassung an den technologischen, wirtschaftlichen und demografischen Wandel. Existenzgründungen und Unternehmergeist werden gestärkt. Individuelle Bildungspotenziale sollen besser ausgeschöpft und die Qualität von Bildungssystemen verbessert werden. Zu den Herausforderungen zählen auch die Reduzierung der Langzeitarbeitslosigkeit, Armutsbekämpfung, soziale Inklusion und die Gleichstellung der Geschlechter sowie Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung.

Wie funktioniert das?

Die Anträge werden von denjenigen gestellt, die laut den Förderrichtlinien Zuwendungsempfänger sein können. Zuwendungsempfänger können private Projektträger wie zum Beispiel Unternehmen, Vereine, Verbände und Privatpersonen sein, aber auch Hochschulen und kommunale Projektträger. Anträge auf Förderung aus ESF-Mitteln können bei der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank – (SAB) – www.sabsachsen.de/esf – gestellt werden, die auch zu Fördermöglichkeiten und Antragstellung informiert und berät.

124 Millionen Euro für Bildung

Sachsen kann in den nächsten Jahren rund 124 Millionen Euro in die Bildung investieren. Dazu hat das sächsische Kultusministerium im Juli eine neue Förderrichtlinie erlassen, die die Mittelverwendung für den Förderzeitraum 2014–2020 regelt. Rund 105 Millionen Euro der 124 Millionen Euro kommen von der Europäischen Union, weitere 19 Millionen Euro stellt der Freistaat zur Verfügung. Schwerpunkt der Förderung bilden zusätzliche Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene. „Das Geld wird vor allem zur individuellen Förderung von lernschwachen Schülern und benachteiligten Erwachsenen eingesetzt. Damit wollen wir drohender Armut und Arbeitslosigkeit vorbeugen. Wir müssen das Bildungspotenzial der hier lebenden Menschen so fördern, dass es den wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen gerecht wird“, so Kultusministerin Brunhild Kurth. Gefördert werden zunächst Schülercamps, Projekte für abschlussgefährdete Schüler und Maßnahmen zur Berufsorientierung sowie die Alphabetisierung. Im Schuljahr 2012/13 verließen 10,1 Prozent der Schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss. Für Maßnahmen zur Verbesserung des Schulerfolges





sind insgesamt zehn Millionen Euro geplant. Weitere 16,8 Millionen Euro sind für die Berufsorientierung vorgesehen. Darüber hinaus sollen 15 Millionen Euro im Kampf gegen den Analphabetismus eingesetzt werden. Mit dem Geld werden Alphabetisierungskurse für funktionale Analphabeten und eine Koordinierungsstelle finanziert. Studien zufolge liegt der Anteil funktionaler Analphabeten zwischen 5,5 Prozent und 14 Prozent.

Nach Genehmigung des eingereichten Operationellen Programms für die Förderperiode 2014 bis 2020 durch die Europäische Kommission sind weitere Förderschwerpunkte im Bildungsbereich geplant.

Die Sächsische Aufbaubank berät zur Förderung und Antragstellung. Weitergehende Informationen gibt es im Internet unter www.sab.sachsen.de oder beim ESF-Servicecenter: 0351 4910-4930.

Weiterbildung zahlt sich aus

Die Staatsregierung plant die Fortführung der bereits angebotenen umfangreichen Unterstützung des lebenslangen Lernens im Bereich der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung. Seit 2007 wurden insgesamt 87,2 Millionen Euro aus Mitteln des Freistaates und des Europäischen Sozialfonds für Weiterbildungsmaßnahmen bereitgestellt. Aktuell befinden wir uns in der Übergangsphase zur EU-Förderung ab 2014. Unter der Leitmarke „Weiterbildungsscheck Sachsen“ sollen die erfolgreichen Förderprogramme für Qualifizierungen weiterentwickelt und fortgeführt werden. In den diesbezüglichen Strategien der Staatsregierung wie der „Fachkräftestrategie Sachsen 2020“ und der „Innovationsstrategie des Freistaates Sachsen“ sind die Förderansätze fest verankert.

Fachkräftebedarf sichern – „Weiterbildungsscheck Sachsen“

Ziel ist es, den Fachkräftebedarf durch ein umfangreiches Maßnahmenpaket, u.a. durch Angebote zum lebenslangen Lernen und die Erschließung von bisher ungenutztem Arbeitskräftepotenzial, zu sichern. Diese sollen in der ESF-Förderperiode 2014 bis 2020 unter der Dachmarke „Weiterbildungsscheck Sachsen“ zusammengefasst werden und sind als Schwerpunkt im Förderbereich beruflicher und betrieblicher Weiterbildung vorgesehen. Die ESF-Förderinstrumente unterstützen die



Hendrik Grundmann hat den Weiterbildungsscheck für eine CNC-Qualifizierung genutzt

Eigeninitiative von Unternehmen und Beschäftigten in Bezug auf die Erweiterung beruflicher Kompetenzen mit Zuschüssen von 40 bis 80 Prozent zu den Weiterbildungskosten. Auch in der neuen Förderperiode kommen die Fördermittel insbesondere Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern sowie Personen mit einem besonderen Förderbedarf wie z.B. atypisch Beschäftigten oder Arbeitnehmern mit einem unterdurchschnittlichen Einkommen zugute. Die Qualifizierungsinhalte bestimmen sich nach dem spezifischen individuellen oder betrieblichen Bedarf.

Die durchschnittlichen Fördersummen pro Fall liegen bei ca. 3.000 bis 4.000 Euro. Deutschlandweit einmalig ist, dass auch sehr kostenintensive Qualifizierungen mit gleichbleibenden Anteilen bezuschusst werden, wenn diese angemessen sind. Ca. zwei Drittel der geförderten Unternehmen berichteten in Nachbefragungen über positive Auswirkungen der Förderung auf ihre Marktposition und die Innovationsfähigkeit. Aufgrund der positiven Bewertung des bisherigen Verlaufs der Programme ist eine Fortführung unter der Dachmarke „Weiterbildungsscheck Sachsen“ noch in diesem Jahr geplant.

Solidarisch. Innovativ. Fokussiert.

Die EU-Kommission genehmigte die deutsche Partnerschaftsvereinbarung – Weg frei für 27,5 Milliarden Euro ESIF-Mittel

Was sind Partnerschaftsvereinbarungen?

Nach neuen EU-Bestimmungen müssen die Mitgliedstaaten strategische Pläne mit Investitionsprioritäten erstellen und umsetzen. Diese „Partnerschaftsvereinbarungen“ werden zwischen der Europäischen Kommission und den nationalen Behörden nach Konsultation der Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen, der Vertreter von Interessengruppen, der Zivilgesellschaft sowie lokaler und regionaler Vertreter ausgehandelt. Ausgangspunkt waren Positionspapiere der EU für jeden Mitgliedstaat, in denen dargelegt wurde, wie die EU-Investitionen intelligentes, nachhaltiges und inklusives Wachstum fördern sollen.

Im Mai 2014 hat die EU-Kommission nach einem über zweijährigen Verhandlungsprozess mit dem Bund, Bundesländern und Vertretern der Zivilgesellschaft die deutsche „Partnerschaftsvereinbarung“ genehmigt. Die Partnerschaftsvereinbarung ist die nationale Strategie für den Einsatz der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIF). Damit ist der Weg frei für Investitionen in den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt in Höhe von insgesamt 27,5 Milliarden Euro, die Deutschland in der EU-Förderperiode 2014–2020 aus den ESIF erhält. Hinter dem Kürzel ESIF stehen der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), der Europäische Sozialfonds (ESF), der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und der Europäische Meeres- und Fischereifonds (EMFF).



Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (rechts) mit EU-Regionalkommissar Johannes Hahn (Mitte) und Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt

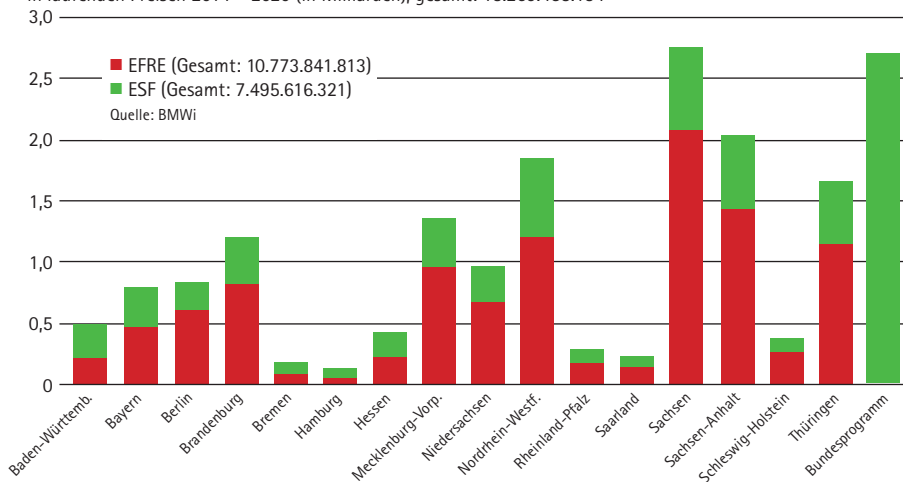
ESIF

ESIF, das könnte auch für „Europa: Solidarisch. Innovativ. Fokussiert“ stehen. Dieses Motto verdeutlicht, was sich im Detail in der Partnerschaftsvereinbarung wiederfindet: Die Mittel aus den ESIF sollen vor allem dafür eingesetzt werden, die nach wie vor bestehenden Strukturschwächen in vielen Regionen Deutschlands zu überwinden, den demografischen Wandel zu gestalten, die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen zu stärken, die Langzeitarbeitslosigkeit und den Fachkräftemangel zu verringern sowie die Anpassung an den Klimawandel und erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu fördern. Die Förderung aus den ESIF wird in Deutschland ganz überwiegend von den Bundesländern in grundsätzlich fondsspezifischen Operationellen Programmen umgesetzt. Diese wiederum sind die Grundlage für die eigentliche Förderung.

Förderperiode 2014 – 2020

Indikative Aufteilung der EFRE- und ESF-Mittel auf die Bundesländer

in laufenden Preisen 2014 – 2020 (in Milliarden), gesamt: 18.269.458.134



Was sind Operationelle Programme?

In den Operationellen Programmen (OP) legen die Mitgliedstaaten oder die Regionen die Strategie dar, die die Grundlage für den Einsatz der ESIF-Mittel bildet. Es werden die Investitionsprioritäten und Ziele der Partnerschaftsvereinbarungen nach konkreten Maßnahmen aufgliedert. Diese Programme können einen ganzen Mitgliedstaat und/oder eine bestimmte Region betreffen; es kann sich aber auch um Kooperationsprogramme handeln, in die mehrere Länder einbezogen sind. Ein Mitgliedstaat/eine Region kann OP für einzelne Fonds erstellen oder für mehrere Fonds gemeinsam (Multifondsprogramme). Die Kommission verhandelt mit den nationalen und regio-

nen Behörden über die endgültige Fassung dieser Investitionspläne. Neben der Regierungsebene soll vor allem auch die Zivilgesellschaft konsultiert und in die Programmplanung und Verwaltung eingebunden werden. Die Mitgliedstaaten bzw. Regionen sollen ihre Programme binnen drei Monaten nach Einreichung der Partnerschaftsvereinbarung übermitteln. Die Kommission bringt dann ihre Anmerkungen innerhalb von drei Monaten vor und billigt das betreffende OP spätestens sechs Monate nach dem Datum seiner Übermittlung, sofern der Mitgliedstaat die Anmerkungen der Kommission gebührend berücksichtigt hat. Sachsen reichte seine Programme für den EFRE, den ESF und den ELER im Frühjahr 2014 ein.

Duale Ausbildung stärken

Landesinitiative QEK sorgt für mehr Qualität und Attraktivität in der beruflichen Bildung – gefördert durch den ESF

Die Landesinitiative „Steigerung der Attraktivität, Qualität und Rentabilität der dualen Berufsausbildung in Sachsen“ (QEK) hat sich zur Aufgabe gemacht, die duale Ausbildung zu optimieren und so zur Gewinnung des Fachkräftenachwuchses wirksam beizutragen. Mehr als 130 Betriebe aller in der Initiative vertretenen Wirtschaftsbereiche und mehr als 3.000 Auszubildende wirkten an Analysen, Befragungen und Erprobungen von Instrumenten für die Ausbildungspraxis mit. Im Mai ist die im Herbst 2009 gestartete Initiative ausgelaufen. Finanziert wurde sie mit rund 600.000 Euro aus Mitteln des Freistaates und des Europäischen Sozialfonds.

EU-Zeit hat mit Karl-Heinz Herfort, dem Hauptabteilungsleiter Berufsbildung der Handwerkskammer Dresden, über die Landesinitiative gesprochen:

Warum war die Landesinitiative notwendig?

Wohlstand setzt eine leistungs- und konkurrenzfähige Wirtschaft voraus. Die duale Berufsausbildung liefert dafür die Fachkräfte. Sie ist weithin anerkannt, aber deswegen noch lange kein Selbstläufer. Die Landesinitiative mit ihrem Kernstück, die Erprobung des QEK-Tools, ist daher insbesondere auf den Anstoß eines intensiven Qualitätsdiskurses und die Ausprägung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses aller an der dualen Ausbildung Beteiligten gerichtet. Im Wettbewerb der Bildungswege muss die duale Ausbildung ständig mit hoher Qualität und Attraktivität punkten.

Wie kann das QEK-Tool dabei helfen, die Ausbildung zu verbessern?

Mithilfe dieses onlinegestützten Untersuchungsinstrumentes können die Ausbildungsbetriebe die Qualität-Ertrag-Kosten-Verhältnisse ihrer betrieblichen Ausbildungsverläufe selbst analysieren. Und enorm wichtig: Gegenüber den bislang eher „gefühlte“ wahrgenommenen Verhältnissen ist jetzt eine realistische Feststellung möglich. Auf recht einfache und sichere Weise können die Stellschrauben für die Verbesserung der Rentabilität und Qualität der Ausbildung identifiziert und Sofortmaßnahmen eingeleitet werden – eine echte Innovation!

Was hat das Projekt gebracht?

Die Rückmeldungen waren durchweg positiv. Die Betriebe haben viele Anregungen, beispielsweise für die organisatorische Gestaltung des innerbetrieblichen Durchlaufs der Auszubildenden und die Einrichtung fester Strukturen für Reflexion und Feedback, für die Übertragung von mehr Eigenverantwortung der Lehrlinge oder für die Organisation von Ausbildungshöhepunkten, die Engagement und Bindung an den Betrieb unterstützen, bekommen und setzten sie engagiert um.

Und: Der intensive Qualitätsdiskurs der Akteure der dualen Ausbildung läuft.

Wie geht es mit der dualen Berufsausbildung weiter?

Unsere Aktivitäten sind konsequent auf ihre weitere Stärkung ausgerichtet. Dazu werden die von der Landesinitiative entwickelten und erprobten Instrumente einen ganz wesentlichen Beitrag leisten. Für die flächendeckende Nutzung des QEK-Tools sind die Voraussetzungen geschaffen. Nun arbeiten wir daran, es in der Beratungslandschaft der beruflichen Bildung dauerhaft zu verankern.

Vielen Dank für das Gespräch!

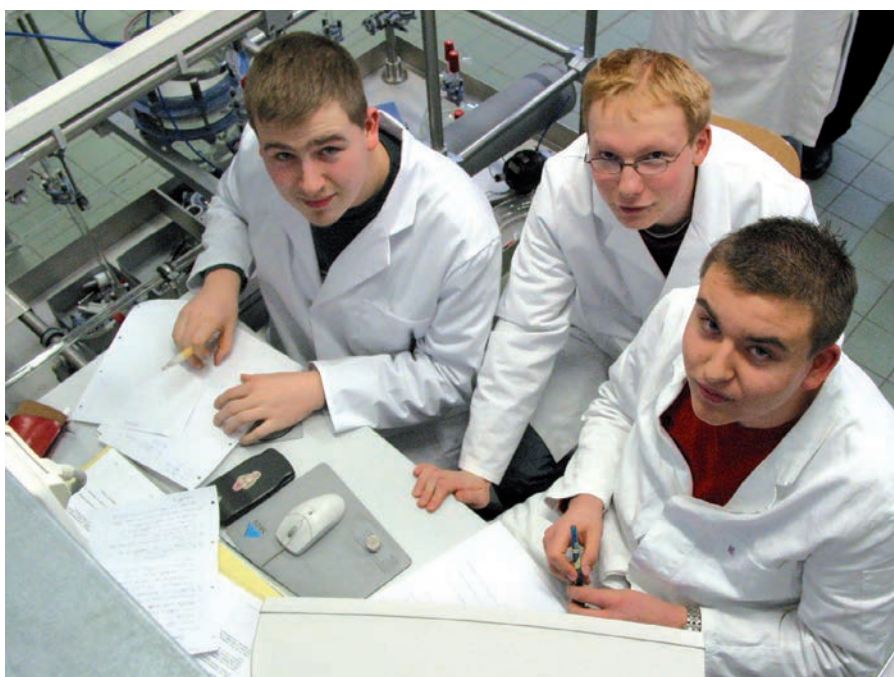
Info

Die Landesinitiative ist ein Gemeinschaftsprojekt der Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern Sachsens und des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

Informationen: www.bildungsmarkt-sachsen.de; www.hwk-dresden.de



Attraktivität und Qualität der dualen Ausbildung in Sachsen sollen gesteigert werden



Produktion optimiert

Innovationsassistenten machen OMERAS GmbH konkurrenzfähiger

Info

Über den Europäischen Sozialfonds erhalten kleine und mittlere Unternehmen für die Beschäftigung von Hochschulabsolventen als Innovationsassistenten sowie für die Beschäftigung von Forschern und Ingenieuren mit Hochschulabschluss und Berufserfahrung zur Bearbeitung innovativer, technologieorientierter Projekte über zwei Jahre lang einen Zuschuss von 50 Prozent zu deren Personalkosten. Für weitere zwölf Monate ist ein Zuschuss von 25 Prozent möglich.

Informationen: www.sab.sachsen.de

Innovationsassistenten haben für die OMERAS GmbH eine neue Beschichtungstechnologie für emaillierte Stahlblechpaneele entwickelt

Töpfe aus Emaille – früher waren sie in jedem Haushalt ein Muss. „Heute sind sie ein wenig aus der Mode gekommen, obwohl sie hervorragende Eigenschaften haben“, sagt Oliver Knauf. Er spricht aus Erfahrung, denn er ist Produktionsleiter bei der OMERAS GmbH in Lauter. Das Unternehmen im sächsischen Erzgebirgskreis verarbeitet und emailliert seit über 160 Jahren Metall. Die Töpfe, die jeder kennt, sind eines der Produkte der Firma. „Als die Nachfrage nach dem Geschirr zurückging, haben wir uns neue Geschäftsfelder erschlossen“, erklärt Oliver Knauf. „Jetzt stellen wir für die Architekturbranche emaillierte Paneele her und für die Agrarindustrie emaillierte Speichertanks, die beispielsweise für Futtermittel genutzt werden.“ Damit ist die OMERAS GmbH weltweit erfolgreich. Ihre Produkte sind sowohl in Dubai als auch in Europa, Afrika, China und Australien gefragt.

Sich weiterentwickeln

Um nicht auf der Stelle zu treten und im harten, globalen Wettbewerb trotz Finanzkrisen bestehen zu können, hat die OMERAS GmbH mit Förderung über den Europäischen Sozialfonds (ESF) Innovationsassistenten eingestellt. „So konnten wir effektiv zwei Projekte weiterentwickeln und uns damit zukunftsfähig aufstellen“, erklärt der Produktionsleiter. Die Innovationsassistenten haben eine neue Beschichtungstechnologie für emaillierte Stahl-

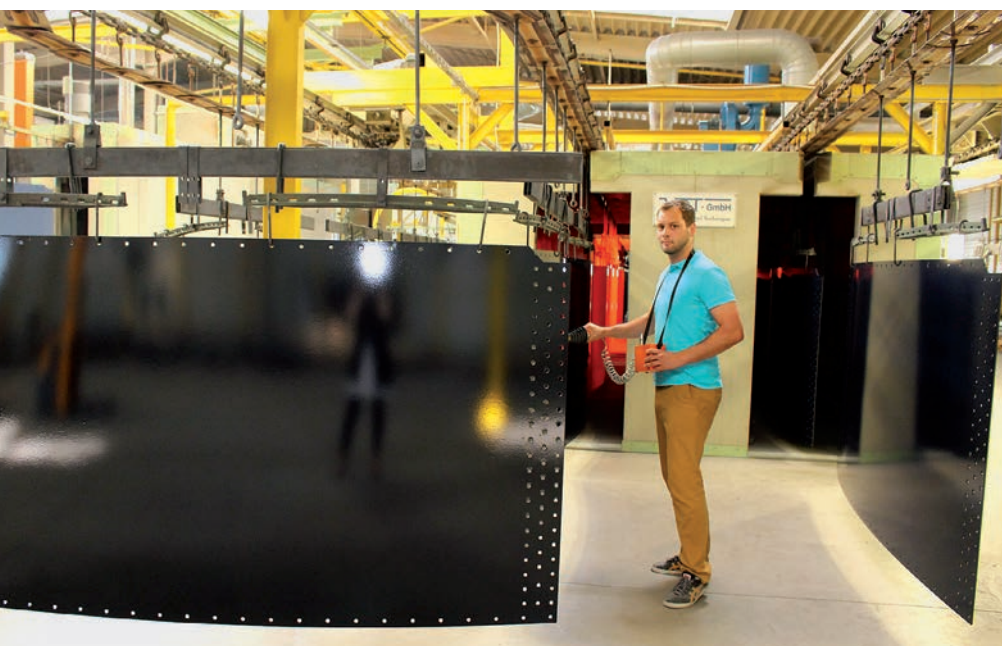


Dank der Innovationsassistentenförderung konnte die OMERAS GmbH ihr Produktsortiment für die Herstellung von Silotanks standardisieren

blechpaneele entwickelt und für die Herstellung der Silotanks das Produktsortiment standardisiert und damit optimiert. „Diese zwei Projekte hätten wir ohne die Unterstützung aus dem ESF nicht so schnell und effektiv umsetzen können“, erklärt Oliver Knauf und fügt hinzu: „Mit ihrer Arbeit haben sich die Innovationsassistenten dann auch ihre eigenen Stellen geschaffen.“

Vom Projekt in die Festanstellung

Innovationsassistent Stefan Neubert hat den Beschichtungsprozess für die Stahlblechpaneele entwickelt. Er leitet diesen Prozess jetzt und hat 20 Mitarbeiter unter sich. Auch Helga Brici, die im Bereich der Silotanks die Standardisierung der Herstellung mit erarbeitet hat, besetzt eine feste Stelle im Planungsteam. „Emaille ist ein hochpreisiges Produkt, deshalb war es so wichtig, unsere Abläufe zu optimieren und neue Technologien zu entwickeln. Jetzt sind wir konkurrenzfähiger als vorher, weil wir so auch unsere Herstellungskosten senken konnten. Damit gehen wir noch stabiler in die kommenden Geschäftsjahre“, freut sich Oliver Knauf. Aber auch über die neuen Mitarbeiter ist er froh: „Es war toll, über diese Fördermöglichkeit jungen Menschen für eine planbare Zeit von drei Jahren eine Chance zu geben. Wir haben dadurch gute Fachkräfte gewonnen. Jetzt hoffe ich, dass sie lange unser Team verstärken.“





20.000 Kilometer für die Promotion

Europäischer Sozialfonds (ESF) ermöglicht größte Studie mit Intensivinterviews zur Automobilindustrie in Ostdeutschland

Felix Erler ist 35 Jahre alt und kennt die ostdeutsche Automobilindustrie wie kein anderer. „Drei Jahre lang war ich von Wismar bis Zittau, von Greifswald bis Eisenach und von Fürstenwalde bis Wernigerode unterwegs, um mit Automobilzulieferern zu sprechen“, erzählt er. Er wollte im Rahmen seiner Industriepromotion an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz herausfinden, wo Risiken in der automobilen Wertschöpfungskette vorhanden sind und wie sie bewältigt werden können. Sein Ziel dabei: ein Entscheidungsinstrument zur Risikobewältigung, vor allem in Bezug auf Wertschöpfungsrisiken bei der Zusammenarbeit mit automobilen Großkunden, für die Automobilzulieferer zu erstellen.

Forschung dank Fördergeldern

Dazu hat Felix Erler 97 Intensivinterviews mit Entscheidungsträgern der Automobilzulieferer in Ostdeutschland geführt. „Das war nicht immer einfach“, erzählt er, „obwohl ich schon seit sechs Jahren in der Branche arbeite und dadurch viele Kontakte habe, war es doch eine große Herausforderung, die Interviews zu bekommen. Ein Geschäftsführer, der 200 Mitarbeiter unter sich hat, wartet ja nicht gerade darauf, mir meine Fragen zu beantworten.“

Möglich gemacht hat die größte Studie dieser Art in Ostdeutschland der Europäische Sozialfonds. „Ohne diese finanzielle Unterstützung hätte ich nicht forschen können“, berichtet der 35-Jährige. „Die Arbeit war sehr zeitintensiv. Mit der Förderung brauchte ich mir keine Gedanken um meinen Lebensunterhalt machen. Das war sehr hilfreich.“

Auto als Büro

Insgesamt hat Felix Erler 20.000 Kilometer auf ostdeutschen Autobahnen für seine Forschungsarbeit zurückgelegt. „Mein Auto war dann irgendwann mein mobiles Dissertationsbüro, weil ich die Gesprächsinhalte ja möglichst schnell und exakt festhalten musste“, sagt er. Herausgefunden hat der Promovend unter anderem, dass die ostdeutsche Automobilindustrie mit ihren Produkten und ihrer Flexibilität gegenüber den Kunden definitiv wettbewerbsfähig ist. „Allerdings fehlt oft das entsprechende Kapital, um mit dem globalen Wachstum der Kunden Schritt zu halten“, erklärt er. Jetzt hofft Felix Erler, dass er mit seiner Arbeit dazu beitragen konnte, die ostdeutschen Automobilzulieferer stabiler zu machen und die Ergebnisse seiner Studie weiter verwendet werden.

Felix Erler hat mit seinem „mobilen Dissertationsbüro“ den von der Kompetenzschule der TU Chemnitz ausgerufenen Fotowettbewerb „Ich und meine Dissertation“ gewonnen

Info

Die Förderung von Promotionen durch den ESF dient der Qualifizierung akademischer Nachwuchskräfte durch Forschungsarbeit.

Möglich sind:

- Industriepromotionen
- Landesinnovationspromotionen
- Vorhaben zur Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere

■ Kooperative Promotionen
Einige dieser Promotionen können auch miteinander kombiniert werden.

Weitere Infos: www.sab.sachsen.de

Industriepromotionen sind Vorhaben, die der Qualifizierung akademischer Nachwuchskräfte durch Forschungsarbeit im Rahmen einer Promotion insbesondere in naturwissenschaftlichen und technischen Forschungsfeldern, die ein gemeinsames Interesse der Unternehmen und der Universität / Kunsthochschule aufweisen, dienen.



Rechts: Die Schüler Helene Nowitzky und Thorben Richter zusammen mit dem Filmkursleiter Julius Günzel im Interview mit dem Zeitzeugen Dr. Peter Cüppers

Links: Annalena Reich und Jana Frenzel (v.l.) beim Nachbearbeiten und Schneiden der Interviews; Christian Hans mit dem Layoutkursleiter Tobias Rietz und Veronika Lipsz beim Layout des Buches

Der Geschichte auf der Spur

Schüler forschen im Freizeitprojekt **BEDENKEN** und erweitern Dauerausstellung der Dresdner Gedenkstätte Bautzner Straße

Die Tür zum ehemaligen sowjetischen Haftkeller in der Gedenkstätte Bautzner Straße in Dresden liegt ganz unscheinbar in der linken hinteren Ecke des neuen, offenen und freundlichen Foyers. Der lange schmale Gang ist kalt, dunkel und irgendwie beklemmend. Putz fällt von den Wänden, an denen helle Ausstellungsbanner angebracht sind. Sie informieren über die Geschichte des sogenannten „NKWD-Kellers“. Ab Ende der 1940er bis Mitte der 1950er Jahre wurden hier Menschen durch den sowjetischen Geheimdienst aus politischen Gründen eingesperrt, verhört und zumeist zu hohen Haftstrafen im Lager verurteilt.

„Die meisten Gefangenen waren zu Unrecht auf der Bautzner Straße inhaftiert“, erklärt Uljana Sieber, die Leiterin der Gedenkstätte. „Oft reichte allein der Verdacht auf oppositionelle Tätigkeit aus, in vielen Fällen hatten sich die Inhaftierten für Freiheit und Demokratie engagiert“, erzählt sie.

Um die Geschichten der ehemaligen Häftlinge der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und um den Haftkeller nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde das Projekt „BEDENKEN“ geschaffen, das durch den Europäischen Sozialfonds und den Freistaat Sachsen gefördert wurde.

Der erste Teil, bestehend aus der Erarbeitung der Dauerausstellung „Vom Dresdner Kellergefängnis ins Lager“, wurde 2011 abgeschlossen.

Im Mai 2014 wurde nun diese Ausstellung um Informationen rund um die Auswirkungen auf die Häftlinge und deren Familien und Bekannte ergänzt.

Freiwillige Projektarbeit

Zwei Jahre lang haben sich insgesamt über 60 Schüler verschiedenster Schularten gemeinsam auf Spurensuche begeben. Sie befragten Zeitzeugen, deren Familien und Freunde oder setzten sich mit den Erinnerungen der Betroffenen künstlerisch auseinander. „Schon im ersten Projekt hatten die ehemaligen Häftlinge immer wieder betont, dass die Haft für sie zwar schlimm war, aber ihre Verwandten noch viel mehr darunter litten, weil sie nicht wussten, wohin ihre Angehörigen plötzlich verschwunden waren und ob sie sie jemals wiedersehen würden“, erzählt Uljana Sieber. „Deshalb hatten wir die Idee, die Ausstellung um die Erfahrungen der betroffenen Familien und Bekannten zu erweitern und auch zu zeigen, wie das Leben nach der Haft weiterging.“ Zusammengekommen sind zehn Einzelschicksale ehemaliger politischer Häftlinge und ihrer Angehörigen.

Kommunikation auf einer Ebene

„Die Jungen und Mädchen haben im Projekt toll zusammengearbeitet. Egal, ob Förder Schüler oder Gymnasiasten. Sie haben sich gegenseitig geholfen, sich ausprobiert und schnell gemerkt, welche Arbeiten ihnen

Info

Ausstellung: „Vom Dresdner Kellergefängnis ins Lager“
 Geöffnet: täglich von 10 – 18 Uhr
 Projekt der Gedenkstätte
 Bautzner Straße
 Trägerverein Erkenntnis durch
 Erinnerung e. V.
 Bautzner Straße 112 a, Dresden
 Ansprechpartnerin: Uljana Sieber
 Telefon: 0351 646 54 54
 E-Mail:
info@bautzner-strasse-dresden.de
www.bautzner-strasse-dresden.de



liegen und welche nicht", ist Uljana Sieber immer noch begeistert. Die Jugendlichen konnten sich zwischen sechs Projektkursen entscheiden. Es gab einen Geschichtskurs, in dem zeitgeschichtliche Hintergründe erarbeitet und Texte erstellt sowie Zeitzeugeninterviews geführt wurden, einen Filmkurs, der die Interviews technisch begleitete und den Schnitt übernahm. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, einen Zeichen- und Grafikkurs sowie einen Malerei- und Plastikkurs zu belegen. Hier wurden die Themen rund um die Inhaftierten künstlerisch reflektiert. Der Theaterkurs setzte szenisch die Erfahrungen des Geschichtskurses um und der Layoutkurs verlieh schließlich der Ausstellung ihr Aussehen und fasste alle Arbeiten in einem Buch zusammen.

Wissen erweitert

„Im Projekt haben die Schülerinnen und Schüler den Wert der Freiheit schätzen gelernt und eigene Fähigkeiten spürbar entwickelt. Waren einige am Anfang noch schüchtern oder haben sich bestimmte Dinge nicht zugetraut, so sind sie während der zwei Jahre am Projekt gewachsen“, erzählt Uljana Sieber. „Sie haben gelernt, zu recherchieren, auf Menschen zuzugehen oder frei zu sprechen. Sie konnten auch in viele Berufsfelder reinschnuppern. Jetzt wissen sie in Teilen, was Journalisten, Historiker oder Filmemacher alles leisten müssen. Zwei Mädchen aus dem Zeichenkurs wollen sogar ihre berufliche Zukunft entsprechend den Erfahrungen hier ausrichten“, verrät die Gedenkstättenleiterin.

Auch die Jugendlichen sind stolz auf ihre Arbeit. Die damals 17-jährige Veronika Lipsz hatte sich für den Layoutkurs entschieden und sagt über „BEDENKEN“: „Ich gehe nicht nur mit dem Gefühl aus dem Projekt, etwas für mich mitgenommen zu haben, sondern auch die Gedenkstätte für die Öffentlichkeit etwas mehr geöffnet zu haben.“

„Das haben die Jugendlichen wirklich geschafft. Wir haben über 15.000 Besucher im Jahr. Die Ausstellung wird viel von Schulklassen besucht, als Ergänzung zum Geschichtsunterricht“, informiert Uljana Sieber. „Aber auch ehemalige Häftlinge, andere Zeitzeugen und nicht zuletzt an der Geschichte interessierte Besucher sind begeistert von den Arbeitsergebnissen der Schülerinnen und Schüler. Einige kommen auch wegen

der ausgestellten Kunstwerke“, freut sich die Gedenkstättenleiterin.

Weitere Angebote für Schulklassen

Auch in Zukunft soll die Ausstellung „Vom Dresdner Kellergefängnis ins Lager“ nachhaltig genutzt werden. Ab 2015 wird es für Schulklassen möglich sein, die entstandenen Interviews und Dokumente auf Medienstationen anzusehen und für den Unterricht zu verwenden.

„Wir sind froh, so ein großes, umfangreiches und nachhaltiges Projekt verwirklicht haben zu können. Und das ist nur durch den ESF möglich geworden. Ein Verein allein hätte das niemals stemmen können. Es war toll, mit den Jugendlichen generationsübergreifend arbeiten zu können“, ist Uljana Sieber dankbar und hofft auf viele neue Besucher.

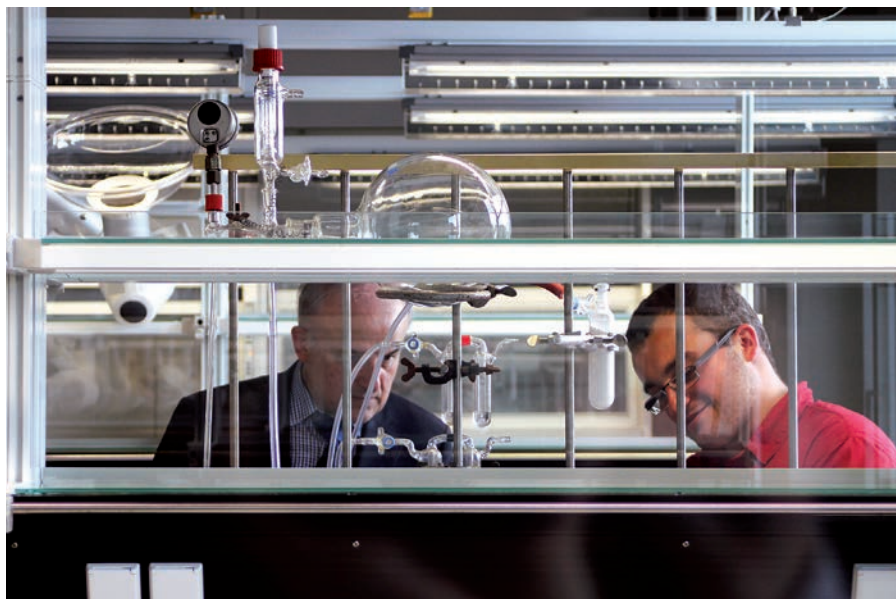
„In dem Geschichtsprojekt wurde ich mit einer Zeit konfrontiert, mit der ich mich vorher noch gar nicht befasst habe. Ich habe während des Projekts viel gelernt: Mit Quellen ist kritisch umzugehen, hinter eine Fußnote kommt immer ein Punkt. Aber besonders die Grausamkeit Stalins – ich dachte immer, niemand sei schlimmer als Hitler – und die Verblüffung meines Geschichtslehrers, als ich ihn mit meinem Fachwissen konfrontierte, sind mir in Erinnerung geblieben.“
Johann v. Ruthendorf, 15 Jahre



Sophia Detroy bei der Gestaltung der Plastik „Vertrauen“ im Kurs Malerei und Plastik

Meilensteine für Spitzenforschung

Investitionen in die Lehre und Forschung an den sächsischen Hochschulen werden von der EU gefördert



Blick in das neue Laborgebäude des Clemens-Winkler-Baus der TU Bergakademie Freiberg

Der Forschungs- und Wissenschaftsstandort Sachsen soll weiter gestärkt werden. Aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) stellte die Europäische Union Sachsen im Förderzeitraum 2007 bis 2013 daher rund 222 Millionen Euro für den Ausbau der Hochschulinfrastruktur bereit, die bis Ende 2015 ausgegeben sein müssen. Diese Mittel wurden aus Landesmitteln ergänzt.



Links: Das neue Institutsgebäude für Metallformung der TU Bergakademie Freiberg

Rechts: Das neue Laborgebäude des Clemens-Winkler-Baus von außen



Die Förderung zielt darauf, vorhandene Hochschulbauten auf modernen Stand zu bringen oder Neubauten für innovative Forschungsbereiche zu errichten. Damit entstanden die

baulichen Voraussetzungen für eine bessere Vernetzung der Forschung innerhalb einer Hochschule, aber auch zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie mit der Wirtschaft. EU-Zeit stellt aktuelle Projekte aus diesem EFRE-Förderprogramm vor.

TU Bergakademie Freiberg: Doppelter Grund zum Feiern

Der Clemens-Winkler-Bau ist einer der prägnantesten Gebäude auf dem Campus der TU Bergakademie Freiberg. Er wurde in den Jahren 1951 bis 1954 erbaut und nach dem bedeutenden Freiburger Chemiker Clemens Alexander Winkler benannt, der 1886 das chemische Element Germanium entdeckte. An diesem traditionsreichen Bau, der die Fakultät für Chemie und Physik beherbergt, gibt es nun ein neues Laborgebäude. Dank neuer und hochspezialisierter Technik in den Laboren bieten sich beste Bedingungen für Lehre und Forschung. In den neuen Räumen findet neben der praktischen Ausbildung der Studenten vor allem anwendungsnahe Forschung statt. Durch die moderne und hochspezialisierte Laborausstattung können bedeutende Forschungsfelder der chemischen Institute weiter ausgebaut werden, etwa im Bereich der Silizium- und Lithiumforschung für die Halbleiter- und Automobilindustrie.

Der Erweiterungsbau ersetzt den alten Laborflügel des Clemens-Winkler-Baus. Die Baukosten betragen rund 20 Millionen Euro, von denen die Europäische Union ca. 13,5 Millionen Euro finanzierte.

Die Bergakademie konnte bereits im Mai 2014 einen weiteren wichtigen Bau feierlich einweihen: Das erneuerte Institutsgebäude für Metallformung, das die Institute für Elektrotechnik, Automatisierungstechnik, Metallformung und Gießerei beherbergt. „Um Forschung auf Spitzenniveau durchführen zu können, bedarf es auch exzellenter Voraussetzungen. Mit dem modernisierten Institutsgebäude wurden mithilfe von EU-Mitteln



Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (2. v.l.) bei der Übergabe des neuen Technikums für Fahrzeugtechnik der HTW Dresden

hervorragende Bedingungen geschaffen, die es ermöglichen, dass sich die TU Bergakademie Freiberg auch weiterhin in der Spitzenforschung behaupten kann", sagte Sachsens Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer anlässlich der Übergabe.

Das Gebäude aus den 60er Jahren mit seinen hochwertigen Architekturelementen wurde behutsam denkmalgerecht saniert, der Laborflügel neu gebaut. Die Gesamtkosten der Baumaßnahmen belaufen sich auf rund 16,5 Millionen Euro. Davon kamen rund elf Millionen Euro aus dem EFRE.

HTW Dresden: Neues Hochschul-Technikum

Grund zum Feiern gab es im April 2014 auch an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Dresden: Das neu errichtete Technikum für Fahrzeugtechnik wurde offiziell eingeweiht. Durch den Neubau werden die bislang auf zwölf Gebäude verteilten Lehr- und Forschungseinrichtungen für den Studiengang Fahrzeugtechnik in einem Gebäude zusammengeführt. HTW-Rektor Professor Roland Stenzel betonte: „Das neue Technikum Fahrzeugtechnik bildet einen weiteren Meilenstein in der fachlichen, strukturellen und baulichen Entwicklung unserer Hochschule. Das nach neuestem Stand der Technik ausgestattete Gebäude ermöglicht es, Synergien aus unterschiedlichen Bereichen der Fahrzeugtechnik optimal in Lehre und Forschung zu nutzen.“

Das neue Fakultätsgebäude beherbergt Werkstätten und schallisolierte Prüfstände, einen eigenen Hörsaal sowie Seminarräume. Zu dem Komplex gehören auch ein Windkanal und eine E-Tanksäule. Die Außenfassade besteht aus witterungsbeständigen Aluminiumtafeln. Dies und die Form des in Stahlbetonweise errichteten Gebäudes mit seinen abgerundeten Ecken erinnern an eine Fahrzeugkarosserie oder einen Motor. Die Gesamtkosten von ca. 15,1 Millionen Euro wurden aus dem EFRE mit rund fünf Millionen Euro gefördert.



Außenansicht des neuen Technikums für Fahrzeugtechnik



Produktion der Zukunft

Gebaut mit EFRE-Förderung: Die neue „E³-Forschungsfabrik Ressourceneffiziente Produktion“ in Chemnitz

In der „gläsernen Leitzentrale“ fließen die Daten über alle benötigten Ressourcen, wie bspw. Druckluft, Wasser, elektrische Energie sowie Maschinen- und Prozessdaten auf Fabrikebene zusammen. Die Wissenschaftler können die Informationen in Echtzeit auf einem Dashboard visualisieren und so Abläufe energie- und rohstoffsparender gestalten.



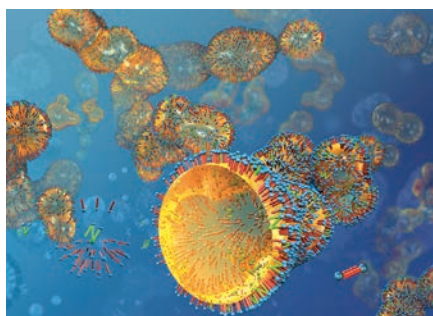
Inmitten der Zukunft: In der neuen „E³-Forschungsfabrik Ressourceneffiziente Produktion“ in Chemnitz geht es um die industrielle Produktion von morgen. Das Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU in Chemnitz will mit dieser Fabrik herausfinden, wie mit weniger Energie, weniger Material und weniger Abfall produziert werden kann. Über eine ganzheitliche Betrachtung der Ebenen Prozess, Prozesskette, Fabrik und Fabrikumfeld sollen Synergieeffekte untersucht und in Lösungen für die Praxis überführt wer-

den. Neben der Energie- und Ressourceneinsparung gehören hierzu insbesondere Lösungskonzepte für eine emissionsneutrale Fabrik sowie eine Neubetrachtung der Einbindung des Menschen in die Fertigung.

Insgesamt sind zwölf Fraunhofer-Institute an dem Fraunhofer-Leitprojekt „E³-Produktion“ beteiligt. Um Lösungsvorschläge schneller in die Praxis überführen zu können sowie Schlüsselbranchen für die Themenstellungen und Ergebnisse zu sensibilisieren, entstehen bis 2016 an vier Standorten in Deutschland Demonstratoren und Pilotanwendungen. Die im Mai 2014 nach zweieinhalb Jahren Bauzeit eröffnete E³-Fabrik in Chemnitz ist einer dieser Demonstratoren. Auf einer Fläche von über 1.600 Quadratmetern und in enger Partnerschaft mit der Industrie wird hier in den drei Kompetenzbereichen „Antriebsstrang“, „Karosseriebau“ und „Energiemanagement 2.0“ an neuen Lösungen für die Produktionstechnik von Morgen geforscht. Für Bau und Ausstattung des neuen Komplexes stellten Bund, Europäische Union und Freistaat insgesamt 20,3 Millionen Euro bereit. Aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kamen davon 12,2 Millionen Euro. Das Projekt gehört zu den Preisträgern des bundesweiten Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen 2013/14“.

FuE-Förderung läuft weiter

In einem Verbundprojekt entwickeln das Fraunhofer IPMS-CNT und die bubbles & beyond GmbH neue Reinigungstechnologien für die Mikroelektronikindustrie



Ein Blick in das Innere der Phasenfluide

Das Center Nanoelektronische Technologien des Fraunhofer Instituts für Photonische Mikrosysteme (IPMS-CNT) und die bubbles & beyond GmbH aus Leipzig starteten im Mai 2014 ein Verbundvorhaben für die Entwicklung neuartiger Reinigungstechnologien in der Mikroelektronik auf Basis von Phasenfluiden. Das Leipziger Unternehmen hat eine Technologie entwickelt, mit der sich z. B. Fotolacke besonders sanft und ohne Substratstress abheben lassen. Diese intelligent fluids®-Technologie wird im Projekt auf ihre volle Anwendungsbreite untersucht und optimiert. „Die wachsende

Nachfrage nach sanften Prozessen, reduziertem Substratstress sowie geringen Prozesskosten kann in Zukunft nur mit smarten Materialien bedient werden. Unsere intelligent fluids® können dabei eine wichtige Rolle spielen: Dies gilt es im Rahmen des Verbundprojektes für die anspruchsvollen Endkunden in der Mikroelektronik nachzuweisen“, sagt Christian Römlein von bubbles & beyond.

Das über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung geförderte Forschungs- und Entwicklungsprojekt ist das erste in der neuen EU-Förderperiode 2014 bis 2020.



Die Musikalische Komödie in Leipzig kann mit EFRE-Förderung weiterentwickelt werden

1,9 Millionen Euro für Leipzig

EFRE-Förderung für Lindenau/Plagwitz wird aufgestockt

Die Musikalische Komödie im Leipziger Stadtteil Plagwitz ist eine Institution. Für den Umbau und die Erweiterung der Einrichtung erhielt die Stadt Leipzig im Mai 2014 aus den Händen von Innenminister Markus Ulbig einen Fördermittelbescheid in Höhe von mehr als 1,9 Millionen Euro. Das Geld ist ebenfalls für die Entwicklung des Gebietes Bahnhof Plagwitz bestimmt. Die Mittel stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Beide Projekte sind Bestandteil des EFRE-Programms „Nachhaltige Stadtentwicklung“ für Leipzig Lindenau/Plagwitz. Die Gesamtsumme der EFRE-Fördermittel für dieses Stadtgebiet beträgt damit rund 5,6 Millionen Euro.

„Mit der Erweiterung der Musikalischen Komödie stärken wir eines der wichtigsten deutschen Operettenhäuser und eine tragende Säule der Leipziger Kulturlandschaft“, sagte Ulbig bei der Übergabe des Fördermittelbescheids.

Mithilfe der Förderung soll der Standort der Musikalischen Komödie in der Dreilindenstraße gesichert und weiterentwickelt werden. Dazu wird das Haus Dreilindenstraße 24 als zusätzliches Gebäude für das Musiktheater hergerichtet. Die notwendigen Arbeiten umfassen unter anderem die Sanierung des Daches und der Fassade sowie den Anbau einer barrierefreien Aufzugsanlage.

Info

Mit EFRE-Mitteln werden sächsische Kommunen bei der Umsetzung baulicher, infrastruktureller, energetischer und bildungsorientierter Strategien und Maßnahmen unterstützt. Ziel ist die Förderung benachteiligter Stadtgebiete, um damit auch die Entwicklung der ganzen Stadt voranzubringen. Dafür standen 2007 – 2013 fast 113 Millionen Euro bereit. Informationen: www.nachhaltige-stadtentwicklung-sachsen.de

Gießerei ist Geschichte

EFRE-Förderung für Brachenbeseitigung in Bautzen

Im Juli 2014 begann der Abriss der ehemaligen Gießerei Curt Jahn an der Wilthener Straße in Bautzen. Etwa 1870 wurde hier eine Eisengießerei errichtet und bis 1992 betrieben. Die Industriebrache ist seit der Insolvenz dem Verfall preisgegeben. Durch den jahrelangen Leerstand sowie durch Vandalismus, zahllose Plünderungen und Brände befinden sich die Gebäude in einem sehr desolaten Zustand. Nachdem die Stadt Bautzen das Gelände bei einer Zwangsversteigerung erwarb, können nun Abriss und Beräumung erfolgen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 550.000 Euro. Davon trägt der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ca. 400.000 Euro, die Stadt rund 155.000 Euro. Aussagen zur

künftigen Nutzung können nicht getroffen werden, da für alle Folgenutzungen nochmals Untersuchungen und weitere Aufwendungen hinsichtlich Baugrund und Entwässerung notwendig werden. „Hauptanliegen der Stadt Bautzen ist es zunächst, die desolaten und städtebaulich sehr störende Brachfläche zu beräumen und somit den Weg für eine langfristig zu entscheidende Nachnutzung vorzubereiten“, sagt Bautzens Pressesprecher André Wucht.

Das Projekt ist eine von mehreren EFRE-Maßnahmen, die Bautzen innerhalb des EFRE-Programms „Nachhaltige Stadtentwicklung“ im benachteiligten Stadtteil Bautzen-Süd umsetzen kann.



Die Brache der ehemaligen Gießerei in Bautzen-Süd wird derzeit abgerissen



Rechts: Die Hochwasserschutzanlage an der Kaditzer Flutrinne ist fertig

Links: In Olbernhau laufen die Arbeiten an der neuen Hochwasserschutzlinie



Hochwasserschutz schreitet voran

Anlage in Dresden Kaditz ist fertig, weitere Projekte mit EU-Förderung haben begonnen



Auch die Stadt Mulda wird künftig besser geschützt sein



Das Abflussprofil der Wesenitz in Neukirch wird vergrößert

Rund 13.000 Einwohner und 900 Unternehmen und Kleingewerbe in den Stadtteilen Pieschen, Mickten, Trachau und Kaditz sind nun besser vor Hochwasser geschützt: Seit Juli 2014 ist die Hochwasserschutzanlage an der Kaditzer Flutrinne fertig. Sie ist für Hochwasserereignisse, wie sie statistisch maximal einmal in 100 Jahren eintreten, angelegt. Auf der gut vier Kilometer langen Strecke von der Leipziger Straße aus entlang des nördlichen Ufers der Flutrinne wurden in drei Bauabschnitten mehrere Maßnahmen realisiert. Dazu gehören Hochwasserschutzmauern, die Erhöhung von Ufern und Deichen in der Flutrinne sowie ein Deichneubau in Altkaditz. In Pieschen entstand außerdem eine Hochwasserschutzanlage mit mobilen Aufsätzen.

Die durch den Bau notwendigen Eingriffe in das Stadtbild und die Natur werden durch umfangreiche Kompensationsmaßnahmen ausgeglichen. Glaselemente und eine Sandsteinverblendung werben die Schutzmauer optisch auf. 7.000 Quadratmeter Fläche wurden entsiegelt und mit Sträuchern, Heistern und über 180 Bäumen bepflanzt. Ohne mobile Elemente beträgt die Höhe der Schutzmauer lediglich 1,10 Meter. Das ermöglicht weiterhin einen freien Blick auf die Elbe. Die Feuertaufe hat die neue Anlage schon während des Elbehochwassers im Juni 2013 bestanden und verhinderte so Schäden in Millionenhöhe. Die Europäische Union förderte das 13 Millionen teure Projekt mit EFRE-Mitteln in Höhe von rund 8 Millionen Euro.

Arbeiten am Löbauer Wasser

Großschweidnitz soll einen besseren Hochwasserschutz erhalten. Im Juni 2014 begann die Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen (LTV) mit Bauarbeiten am Löbauer Wasser, um dessen hydraulische Leistungsfähigkeit zu verbessern. Die Arbeiten sollen im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein und kosten rund 371.000 Euro.

Schutz für Mulda

Die Stadt Mulda soll zukünftig bis zu einem Hochwasser geschützt sein, wie es statistisch einmal in 50 Jahren vorkommt. Das soll durch Aufweitungen des Flussprofils, neue bzw. sanierte Mauern und Deiche erreicht werden. Im Juni 2014 gab es für die Baumaßnahme, die teilweise schon 2013 begonnen wurde, den offiziellen Baustart. Die Arbeiten sollen im Jahr 2015 beendet sein und kosten rund 8,8 Millionen Euro. Zusammen mit dem geplanten Hochwasserrückhaltebecken Mulda am Chemnitzbach und einem Überleitungsstollen aus der Freiburger Mulde soll Mulda perspektivisch bei bis zu 100-jährlichen Hochwasserereignissen geschützt sein.

Besserer Abfluss für die Wesenitz

Als Teil des Hochwasserschutzkonzeptes Wesenitz nimmt die LTV seit Mai 2014 Arbeiten an dem Fluss in Oberneukirch vor, um Neukirch besser vor Hochwasser zu schützen. Unter anderem wird dafür das Abflussprofil

vergrößert. Das Projekt soll im November dieses Jahres abgeschlossen sein und kostet rund 373.000 Euro.

Hochwasserschutzlinie für Olbernhau

Allein während des Auguthochwassers 2002 entstanden in der Stadt Olbernhau rund 40 Millionen Euro Schäden durch Überflutungen. Im Mai 2014 begann die LTV mit dem abschnittweisen Bau einer neuen drei Kilometer langen Hochwasserschutzlinie für den gesamten Ort. Dafür werden Hochwasserschutzmauern gebaut, Deiche ertüchtigt, Böschungen saniert und das Wehr am Blechwalzwerk abgerissen. Damit wird perspektivisch ein Schutz der Stadt vor bis zu statistisch einmal in 50 Jahren vorkommenden Hochwassern erreicht. Im EU-Förderzeitraum 2007 bis 2013 werden in den drei Projekten rund 5,5 Millionen Euro ausgegeben. Weitere Anlagen sollen aus Mitteln des EFRE im Förderzeitraum 2014 bis 2020 errichtet werden.

Deich in Groß Neida wird saniert

Seit Mai 2014 wird der Hochwasserschutzdeich zwischen Groß Neida (Stadt Hoyerswerda) und dem Zusammenfluss der Schwarzen Elster mit dem Hoyerswerdaer Schwarzwasser ertüchtigt. Die Arbeiten kosten rund 1,2 Millionen Euro und werden voraussichtlich im Oktober dieses Jahres beendet sein. Dann ist Groß Neida vor einem statistisch einmal in 100 Jahren auftretenden Hochwasser geschützt.

HQ100-Schutz für Wiesa

Mauern, Aufweitungen der Zschopau und Rückbauten: Wiesa erhält eine einen Kilometer lange Hochwasserschutzlinie. Diese soll im Sommer 2015 fertig sein und kostet rund 5,5 Millionen Euro. Damit wird Wiesa künftig vor Hochwasser geschützt, wie es statistisch einmal in 100 Jahren auftritt.

Mehr Platz für die Mulde

Sowohl beim Auguthochwasser 2002 als auch beim Junihochwasser 2013 wurden bei Crossen (Stadt Zwickau) etliche Deiche überströmt. Dabei wurde auch die zentrale Kläranlage der Stadt Zwickau großflächig überflutet. Um dies künftig zu verhindern, werden seit Juli zwei kleinere Deiche am linken Ufer der Zwickauer Mulde zwischen Cossern und Mosel rückgebaut sowie ein größerer Deich am rechten Ufer ins Hinterland zurückverlegt. In Verbindung mit dem Rückbau der Bergehalde Crossen durch die Wismut AG wird so ein großflächiger Retentionsraum geschaffen. Dadurch kann der Pegel der Zwickauer Mulde in diesem Bereich bei Hochwasser um bis zu 80 Zentimeter gesenkt werden. Künftig sollen die Zwickauer Ortsteile Crossen, Mosel und Wulm sowie die zentrale Kläranlage der Stadt vor einem Hochwasser geschützt sein, wie es statistisch einmal in 100 Jahren vorkommt. Dazu sind jedoch auch noch weitere Hochwasserschutzmaßnahmen an der Zwickauer Mulde notwendig. Das Projekt soll im Sommer 2015 abgeschlossen sein und kostet rund 1,4 Millionen Euro.

Hochwasserschutz in Sachsen

Der Hochwasserschutz genießt im Freistaat Sachsen eine hohe Priorität. Nach dem Hochwasser im August 2002 wurden für alle sächsischen Gewässer I. Ordnung und die Elbe Hochwasserschutzkonzepte erarbeitet und deren Umsetzung schrittweise in Angriff genommen. Dabei war von vornherein klar, dass die flächendeckende Schaffung eines angemessenen Hochwasserschutzes eine Generationenaufgabe ist. Von den aus den 47 Hochwasserschutzkonzepten abgeleiteten, teils sehr komplexen und hochprioritären Hochwasserschutzmaßnahmen ist eine Vielzahl von Projekten zur Umsetzung mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) vorgesehen bzw. bereits umgesetzt worden. Neben den noch im Bau befindlichen Projekten unterliegt die Realisierung weiterer Projekte oft langwierigen Plan- bzw. Genehmigungsverfahren. Aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) wurden von 2007 bis 2013 rund 306 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Einige aktuelle Beispiele für Hochwasserschutzprojekte mit 75-prozentiger EFRE-Förderung, die bis 2015 beendet und abgerechnet sein müssen, stellen wir hier vor.

Links: In Großschweidnitz wird die hydraulische Leistungsfähigkeit des Löbauer Wassers verbessert

Rechts: Wiesa erhält eine neue Hochwasserschutzlinie



Sicherer, leiser, schneller

Mit den EU-Mitteln für die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur 2007 – 2013 werden noch wichtige Projekte begonnen, fortgeführt und abgeschlossen



EU-Zeit stellt einige der aktuellen Verkehrsprojekte, die in der Regel zu rund 75 Prozent aus EU-Mitteln gefördert sind, vor.

Entlastung für Niederfrohna

Grund zur Freude für die Einwohner von Niederfrohna: Der überregionale Verkehr rollt nun nicht mehr hindurch, sondern an dem idyllisch gelegenen Ort vorbei. Im Juni 2014 erfolgte die Teilverkehrsfreigabe bis zur Kreuzung der Kreisstraße K 8255 von Tauscha nach Niederfrohna. Damit war der wichtigste Abschnitt des Gesamtprojekts S 241 fertiggestellt. Seit Ende August ist die neue Trasse komplett für den Verkehr freigegeben.

„Damit haben wir einen weiteren Schritt zur Beseitigung infrastruktureller Defizite getan“, sagte Sachsens Verkehrsminister Sven Morlok anlässlich der feierlichen Übergabe. „Die neue Trasse entlastet die Anwohner und erhöht die Verkehrssicherheit.“ Und Niederfrohna's Bürgermeister Klaus Kertzsch betonte: „Die Umgehung ist von großer Bedeutung für die Gemeinde Niederfrohna. Endlich wird der Durchgangsverkehr, insbesondere die großen LKW, nicht mehr über unsere bereits völlig marode Untere Hauptstraße fahren.“

Für das Gesamtprojekt sind rund zehn Millionen Euro veranschlagt. Es umfasst den Neubau einer rund 3,5 Kilometer langen Trasse sowie den Bau einer Brücke über das Frohnbachtal. Im März 2013 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Aus dem EFRE wurden Planung, Grunderwerb und Bau gefördert.

Sicherer und leiser in Großröhrsdorf

Die S 158 ist eine wichtige Verbindung zwischen Bischofswerda und Radeberg und damit auch zwischen Bautzen und Dresden. Die Ortsdurchfahrt von Großröhrsdorf ist entsprechend hoch frequentiert. Die Fahrbahn befand sich in einem zunehmend schlechten Zustand und konnte der Beanspruchung nicht mehr gerecht werden, auch waren viele Abschnitte schlecht einsehbar. Durch die schlechte Fahrbahnqualität gab es eine hohe Lärmbelastung. Seit April rollt der Verkehr sicherer und leiser durch den Ort. Die Straße wurde grundhaft neu ausgebaut und erhielt einen Geh- und Radweg. Die Kosten für Bau, Planung und Grunderwerb betragen rund 2,6 Millionen Euro, davon finanzierte die EU 75 Prozent.

Es geht jetzt auf der neuen S 241 zügig an Niederfrohna vorbei

Rund 465 Millionen Euro standen Sachsen in den Jahren 2007 bis 2013 für den Staatsstraßenbau aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung, einschließlich Landesmitteln sind es ca. 620 Millionen Euro. Damit konnten 150 Planungs- und Bauprojekte angeschoben werden. Da die EU-Mittel erst bis Ende 2015 abgerechnet sein müssen, befinden sich einige der Maßnahmen noch im Bau und werden jetzt nach und nach beendet. Auch beim Radwegbau, für den aus dem EFRE 2007 bis 2013 rund 17,7 Millionen Euro bereitstanden, tut sich noch einiges.

Die erneuerte Ortsdurchfahrt von Großröhrsdorf sorgt für mehr Sicherheit und weniger Lärm





Ausbau der S 36 nördlich von Hartha

Die S 36 ist eine wichtige regionale Verbindungsstraße zwischen Hartha und Leisnig. Mit der S 31 ist sie außerdem ein Autobahnzubringer zur A 14. Seit März 2014 erfolgt der grundsätzliche Ausbau der S 36 nördlich von Hartha auf einer Länge von ca. 6,1 Kilometern. Mit dem Ausbau werden enge Kurven, fehlende Geh- und Radwege sowie die bisher unzureichende Trassierung behoben. Mit dem Ausbau wird die Straße leistungsfähiger und sicherer für alle Verkehrsteilnehmer. Verlaufen die Bauarbeiten nach Plan, soll die Verkehrsfreigabe im dritten Quartal 2015 erfolgen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 9,2 Millionen Euro. Die Maßnahme wird zu 75 Prozent aus dem EFRE gefördert. Die Städte Leisnig und Hartha beteiligen sich am Bau mit der Finanzierung von Gehwegen und Bushaltestellen.

Reizvoller Radweg

Landschaftlich reizvoll und sicher abseits des Verkehrs – der neue Radweg von Halbendorf Richtung Löbau ist ein ganz besonderes Radel-Erlebnis. Der dritte von insgesamt vier Bauabschnitten ist seit Mai 2014 fertiggestellt. Der 4,1 Kilometer lange neue Abschnitt führt von Obercunewalde bis Kleindehsa. Die Kosten

betragen 800.000 Euro. 2012 wurden die beiden Bauabschnitte zwischen Halbendorf und Obercunewalde für insgesamt 1,8 Millionen Euro fertiggestellt. Der vierte Abschnitt von Kleindehsa nach Löbau mit einem finanziellen Umfang von 1,3 Millionen Euro befindet sich im Bau. Nach Fertigstellung wird der gesamte Radweg, der auf einer ehemaligen Bahntrasse entlangführt, eine Länge von rund 15 Kilometern haben.

Radeln über die Staumauer

Pünktlich zur Festwoche „50 Jahre Talsperre Pöhl“ im Juli 2014 konnte der neue Geh- und Radweg über die Staumauer der Talsperre freigegeben werden. Diesem nun fertigen ersten Bauabschnitt wird sich ein zweiter in Richtung Plauen anschließen.

Der Radweg entsteht im Zuge des Neubaus der Brücke über die Hochwasserentlastung der Talsperre. Er soll Teil einer künftigen länderübergreifenden Hauptradroute werden. Fahrradfahrer können dann von Plauen aus sicher zur Talsperre radeln und sollen zukünftig ein engmaschiges Netz von Radwegen rund um das beliebte Ausflugsziel nutzen können. Der Bau beider Bauabschnitte kostet rund 1,9 Millionen Euro und wird mit EFRE-Mitteln gefördert.

Die neue Ortsumfahrung sorgt für deutlich weniger Lärm in Niederfrohna



Über die Staumauer der Talsperre Pöhl führt jetzt ein neuer Radweg

Links: Wirtschaftsminister Sven Morlok (Mitte) weihte den neuen Abschnitt von Obercunewalde bis Kleindehsa persönlich ein

Rechts: Idylle pur ist auf dem Radweg von Halbendorf bis Kleindehsa zu erleben. Bald ist die Strecke bis Löbau komplett fertig



Investition in Wissen

Die 118 Jahre alte Tännichtscheule in Meerane wurde mit EU-Förderung grundlegend saniert



Über die sanierte Tännichtscheule freute sich Kultusministerin Brunhild Kurth gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern

Die 320 Schülerinnen und Schüler der Meeraner Tännichtscheule konnten ihre sanierte Mittelschule im Mai 2014 wieder in Besitz nehmen. Anfang 2013 waren sie in unterschiedliche Interimsdomizile umgezogen. Bürgermeister Professor Dr. Ungerer blickte bei der Einweihung auf die wechselvolle Geschichte der Tännichtscheule zurück, die 1896 erbaut und schon 1906 erweitert wurde. Ab 1904 diente das Haus auch als Städtisches Volksbad, während der beiden Weltkriege als Lazarett und Umsiedlerunterkunft.

Das Projekt ist mit rund fünf Millionen Euro das größte städtische Bauvorhaben seit 1990 und wurde mit rund 1,7 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Der Eigenanteil der Stadt Meerane für die Generalsanierung und die Außenanlagen beträgt rund 3,4 Millionen Euro.

„Unsere erneuerte Tännichtscheule als Haus des Lernens ist ein Ort, dessen Räume zum Lernen einladen; ein Ort, wo intensiv gearbeitet wird ... und ein Ort, an dem Lernen ansteckend wirkt“, so der Bürgermeister. Dem Denkmalschutz entsprechend zeigen die Treppenhäuser, die Eingangsräume und die Aula die historischen Farbtöne, die der Restaurator unter den Farbschichten entdeckte, unter anderem Rot und Taubenblau. Die Klassenzimmer erhielten neue Farbtöne wie Orange, Gelb, Grün. „Zu dieser Schule kann ich Ihnen nur gratulieren. Altes wurde bewahrt, Neues hat Einzug gehalten“, sagte Kultusministerin Brunhild Kurth. „Nach der Generalsanierung gibt es für das Lehren und das Lernen nun optimale Bedingungen“, sagte sie und zitierte Benjamin Franklin: „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“



Digitale Offensive Sachsen

„Leistungsfähige Internet-Verbindungen sind schon heute so wichtig wie eine gute Straßenanbindung.“ Mit diesem Kommentar startete Sachsens Wirtschaftsminister Sven Morlok bereits im Jahr 2013 die Digitale Offensive Sachsen (DiOS). Der Freistaat stellt in den nächsten Jahren rund 200 Millionen Euro Fördermittel speziell für Hoch- und Höchstgeschwindigkeitsbreitband zur Verfügung, davon 80 Millionen aus Landesmitteln. Weitere 80 Millionen Euro sollen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereitgestellt werden. Um die Landkreise und Kommunen gezielt und umfassend über Fördermöglichkeiten informieren und bei der Antragstellung unterstützen zu können, wurde eine eigene Beratungsstelle in Dresden eingerichtet. Damit „kurze Wege“ garantiert sind, bieten die Mitarbeiter der DiOS-Beratungsstelle auch Informationsveranstaltungen in den Regionen an, und sie beraten ebenfalls bei den Gemeinden vor Ort.

Die Bundesregierung hat das Ziel formuliert, dass bis 2018 flächendeckend in ganz Deutschland Geschwindigkeiten von 50 Mbit/sec (im Downstream) verfügbar sein müssen. Bundesweit – und auch in Sachsen – ist man von diesem Ziel noch weit entfernt. Vor allem im ländlichen Raum und den Randlagen der Städte, wo der Netzausbau nicht eigenwirtschaftlich von den Telekommunikationsunternehmen betrieben wird, wird DiOS den Ausbau unterstützen.

„Wir müssen schon jetzt in die Infrastruktur der Zukunft investieren“, so Staatsminister Morlok. „Kein Gewerbegebiet, kein Unternehmen oder Freiberufler kommt heute ohne eine leistungsfähige Telekommunikationsanbindung aus. Angesichts der rasanten Entwicklung und des stetig steigenden Datenvolumens sichert der bedarfsgerechte Breitband-Ausbau die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Sachsen.“

Informationen unter www.digitale.offensive.sachsen.de



Schüler und Lehrer des Beruflichen Schulzentrums für Gastgewerbe Dresden freuen sich über die Auszeichnung als „Europaschule“

Wo Europa gelebt wird

Vier weitere Schulen erhielten in diesem Jahr das Gütesiegel „Europaschulen in Sachsen“

„Europa ist bei uns nicht bloße Theorie, sondern wird gelebt“, sagt Siri Leistner, Schulleiterin des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) für Gastgewerbe Dresden. „Der Schüleraustausch mit dem französischen Bellegarde, der Europatag der Berufsschule, der Thementag zu den Europawahlen am Beruflichen Gymnasium und die Teilnahme am Kochwettbewerb im Institut français sind nur einige Belege dafür. Europa bedeutet für uns Freiheit, Heimat und Zukunft.“ Die Europa-Aktivitäten des BSZ haben die Jury überzeugt: Die Schule erhielt im Juli neben der Wilhelm-Adolph-von-Trützschler-Oberschule Falkenstein, der Oberschule Bad Dübén und der Kurfürst-Johann-Georg-Schule für geistig Behinderte in Johann-Georgenstadt aus den Händen von Europaminister Dr. Jürgen Martens und Kultusministerin Brunhild Kurth das Gütesiegel „Europaschulen in Sachsen“.

Sokrates- und Comeniusprojekte seit vielen Jahren, Austausch- und Sprachreisen, Beteiligung an Fremdsprachwettbewerben und das Cambridge-Zertifikat sind nur einige Aktivitäten zum Thema Europa an der Oberschule Bad Dübén. „Die Europäische Dimension zieht sich wie ein roter Faden durch unser Schulleben. Er wird ständig erweitert, aktualisiert und vervielfältigt. Durch die positiven Erfahrungen mit Schülern, Eltern, Kollegen und Partnern sehen wir uns bestärkt, das interkulturelle Bildungs- und Erziehungskonzept an unserer Schule umzusetzen und mit Leben zu füllen“, sagt die für den Antrag als Euro-



paschule zuständige Comenius-Koordinatorin Petra Wolle.

Mit dem Gütesiegel soll der Europagedanke von der Schule in die Region getragen werden. „Das Engagement der Europaschulen ist von unschätzbarem Wert“, sagte Europaminister Dr. Jürgen Martens. „Es hilft den Schülern, Europa besser zu verstehen und will zeigen, dass Europa kein abstraktes, fernes Gebilde, sondern längst Teil unseres täglichen Lebens geworden ist.“

Das Zertifikat wird in diesem Jahr zum fünften Mal verliehen. Damit gibt es 2014 insgesamt 22 zertifizierte Europaschulen in Sachsen.

Auch in der Oberschule Bad Dübén sind Schüler und Lehrer stolz auf die Auszeichnung



Grenzübergreifendes Projekt „Gartenkulturpfad beiderseits der Neiße“ abgeschlossen

In der Lausitz, den Niederschlesischen Wäldern und im Hirschberger Tal kann man sich auf eine faszinierende Reise begeben. Es sind die Werke so bedeutender Gartenkünstler wie Peter Joseph Lenné, Herrmann Fürst v. Pückler-Muskau, Gartendirektor Eduard Petzold, Johann Christoph Knöffel und Max Bertram zu entdecken. Das gartenkünstlerische Erbe zu bewahren und für den Tourismus zu erschließen, ist schon viele Jahre das Ziel der Initiative „Gartenkulturpfad beiderseits der Neiße“. Seit dem Jahr 2012 kam man diesem Ziel durch zwei deutsch-polnische Projekte Schritt für Schritt und mithilfe von grenzübergreifender EU-Förderung näher. Ein Parkführer, ein etabliertes Netzwerk, eine Internetseite und deutliche Fortschritte bei der Verständigung zwischen den Menschen in Polen und Deutschland über die Grenzen hinweg sind die wichtigsten Ergebnisse des Projektes, das Mitte 2014 vorerst abgeschlossen wurde. Alle Beteiligten hoffen nun auf eine Fortsetzung der begonnenen Arbeit im neuen EU-Förderzeitraum. Informationen: www.gartenkulturpfad-neisse.org

Grenzübergreifende Zusammenarbeit fortsetzen

Entwürfe der Programme mit Polen und Tschechien werden in Kürze bei der Europäischen Kommission eingereicht

Die beiden zukünftigen Kooperationsprogramme mit Polen und Tschechien liegen derzeit dem Sächsischen Landtag zur Stellungnahme vor. Ende September sollen die Programme bei der EU-Kommission zur Genehmigung eingereicht werden.

In den gemeinsam mit Polen und Tschechien erarbeiteten Programmen ist festgelegt, wie die Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in der Förderperiode 2014–2020 für die grenzübergreifende Zusammenarbeit eingesetzt werden sollen. Sachsen erhält für diesen Zeitraum rund 130 Millionen Euro, die auf beide Programme aufgeteilt werden. Zusammen mit den Fördermitteln der Partnerländer stehen für das Kooperationsprogramm mit den tschechischen Nachbarn rund 158 Millionen Euro zur Verfügung und für das polnisch-sächsische rund 70 Millionen Euro.

Vielfältige Fördermöglichkeiten

In den Programmen sind auch die konkreten Bereiche festgelegt, in denen Projekte gefördert werden können. Das sind zum Beispiel der Hochwasserschutz, der Brand- und Katastrophenschutz sowie das Rettungswesen, der Erhalt und Schutz des Natur- und Kulturerbes, die Entwicklung touristisch-kultureller Infrastruktur einschließlich Verkehrsinfrastruktur, Natur- und Umweltschutzmaßnahmen, Kooperationsmaßnahmen im Hochschulbereich,

Intensivierung der polizeilichen Zusammenarbeit, gemeinsame Lösungsansätze im Bereich Immissions- und Klimaschutz sowie Wertstoffwirtschaft. Ergänzend dazu können im Kooperationsprogramm Polen-Sachsen außerdem Maßnahmen die regionale Mobilität betreffend unterstützt werden. Möglich ist u. a. die Förderung von Marketingmaßnahmen für grenzübergreifenden öffentlichen Personennahverkehr oder der Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzinfrastrukturen, zum Beispiel bei Straßen und Radwegen. Wie bisher sind die Projekte von den Projektpartnern beider Regionen gemeinsam zu entwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus müssen die Partner die Projekte entweder gemeinsam finanzieren oder gemeinsames Personal einsetzen. Die Entwürfe der Kooperationsprogramme sind zu finden unter: www.smul.sachsen.de/foerderung/163.htm.

In der abgelaufenen Förderperiode konnten über die Ziel 3-Programme ca. 360 Projekte in den grenznahen Bereichen von Sachsen, Polen und Tschechien mit rund 307 Millionen Euro finanziert werden. Die geförderten Projekte kamen aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Tourismus und Verkehr bis hin zur Zusammenarbeit von Polizei, Rettungswesen, Brand- und Katastrophenschutz (s. auch Seite 26 und Seite 27).

Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums eingereicht

Der Freistaat Sachsen hat als erstes deutsches Bundesland im Mai 2014 den Entwurf des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum (EPLR) für die EU-Förderperiode 2014 bis 2020 bei der Europäischen Kommission zur Genehmigung eingereicht. Das Programm legt fest, welche Fördermaßnahmen aus Mitteln des

Europäischen Landwirtschaftsfonds in der neuen Förderperiode umgesetzt werden sollen. Mit dem eingereichten Entwurf stehen insgesamt 1,1 Milliarden Euro für die Förderung von Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes sowie für die Entwicklung der ländlichen Gebiete zur Verfügung. Informationen: www.smul.sachsen.de/foerderung/2165.htm

Europa ist neu aufgestellt

Ein Europaparlament mit 751 Abgeordneten und eine neue EU-Kommission führen die EU in die nächsten Jahre



Martin Schulz, alter und neuer Präsident des Europaparlaments



Jean-Claude Juncker, neuer Präsident der Europäischen Kommission

751 Abgeordnete aus 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union bilden das größte demokratisch gewählte Parlament der Welt – das Europaparlament (EP). Sieben Fraktionen sind im EP vertreten (mindestens 25 EU-Abgeordnete aus sieben Mitgliedstaaten werden gebraucht, um eine Fraktion zu bilden). Nach den Wahlen im Mai 2014 nahm das neue Parlament im Juni die Arbeit auf; Anfang Juli wählte es seinen Präsidenten – den Deutschen Martin Schulz – und dessen Stellvertreter. Im Juli hat das EP zum ersten Mal in der Geschichte der EU den neuen Präsidenten der Europäischen Kommission, vorgeschlagen vom Europäischen Rat, gewählt, so wie es der Lisabon-Vertrag von 2009 vorschreibt. 422 Abgeordnete stimmten für den Luxemburger Jean-Claude Juncker, 250 gegen ihn, 47 Enthaltungen gab es. Insgesamt wurden 729 Stimmen abgegeben, 10 davon ungültig.

Fraktionen im EP

Die Europäische Volkspartei (EVP) stellt die größte Fraktion im EU-Parlament mit 221 Mitgliedern.

Mit 191 Mitgliedern ist die Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten (S&D) zweitstärkste Kraft im Parlament. 70 EU-Abgeordnete haben sich der Europäischen Konservativen und Reformisten (EKR) angeschlossen. 67 Abgeordnete sind Mitglied der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa (ALDE). Der Vereinten Europäischen Linke/Nordische Grüne Linke (GUE/NGL) gehören 52 Abgeordnete an. 50 Abgeordnete haben sich der Grünen/Freie Europäischen Allianz (Grünen/EFA) angeschlossen. Der Fraktion Europa der Freiheit und der Direkten Demokratie (EFDD) gehören 48 Abgeordnete an. 52 Abgeordnete gehören keiner Fraktion an.

Sächsische EP-Abgeordnete

Der Freistaat Sachsen ist mit vier Europaabgeordneten im EP vertreten: Hermann Winkler (CDU) mit Büros in Leipzig, Dresden, Bautzen und Zittau; Dr. Peter Jahr (CDU) mit Büros in Burgstädt und Döbeln; Dr. Cornelia Ernst (DIE LINKE) mit Büros in Dresden, Chemnitz, Leipzig, Bautzen und Sebnitz sowie Constanze Krehl (SPD/SPE) mit Büros in Leipzig und Dresden.

„... Wenn die EU die Menschen schützt und stärkt, kann sie das Vertrauen der Menschen zurückgewinnen, Die Garantie von gegenseitigem Respekt und von Menschenwürde muss deshalb die Leitlinie unseres Handelns sein, und die überwältigende Mehrheit dieses Hauses steht hinter dieser Position. Lassen Sie uns arbeiten und konstruktive Debatten haben.“ Martin Schulz, alter und neuer Präsident des Europaparlaments



Blick ins neue Europaparlament



Hermann Winkler, sächsischer Europaabgeordneter (CDU)



Dr. Peter Jahr, sächsischer Europaabgeordneter (CDU)



Dr. Cornelia Ernst, sächsische Europaabgeordnete (DIE LINKE)



Constanze Krehl, sächsische Europaabgeordnete (SPD)



Info

www.pontes-pontes.eu/projekte/karriere-ohne-grenzen

Kariera bez Granic

„Karriere ohne Grenzen“ heißt ein Projekt zur grenzüberschreitenden Berufsorientierung in der Euroregion Neisse-Nysa



Im Zuge der demografischen Entwicklung steht auch die Euroregion Neisse-Nisa-Nysa vor enormen Herausforderungen. In dem strukturschwachen, ländlich geprägten Gebiet in Deutschland und Polen verlassen junge Menschen ihre Heimat, um sich eine Zukunft in prosperierenden Zentren aufzubauen. Gleichzeitig suchen die regionalen Unternehmen zunehmend Fachkräfte und der grenzüberschreitende Wirtschafts- und Arbeitsmarkt bietet damit neue Chancen, die noch unzureichend genutzt werden.

Wie können also die hier lebenden jungen Menschen befähigt werden, aus den Potenzialen vor Ort für sich eine Berufs- und Lebensperspektive zu entwickeln? Dieser Frage widmet sich seit 2011 das deutsch-polnische Projekt „Karriere ohne Grenzen/Kariera bez Granic“, das in gemeinsamer Verantwortung von der PONTES-Agentur des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal und der Niederschlesischen Handwerkskammer Wrocław durchgeführt wird. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsame Instrumente für die grenzübergreifende Berufsorientierung in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa zu entwickeln – dies insbesondere für Schülerinnen und Schüler in sächsischen Oberschulen und in niederschlesischen Gymnasien. Das Projekt wird über das Operationelle Programm der grenzübergreifenden Zusammenarbeit Sachsen-Polen 2007 – 2013 gefördert.

Voneinander lernen

Aufgrund der unterschiedlichen (Berufs-)Bildungssysteme in Sachsen und Polen bestehen in der Herangehensweise der Akteure an das Thema „Berufsorientierung“ vielfältige Unterschiede. So hieß es zunächst, voneinander zu lernen und gemeinsame Ansätze herauszuarbeiten. Neben Expertentreffen und Fachkonferenzen von Partnern und Multiplikatoren aus dem Umfeld der Berufsorientierung beider Länder lag dabei ein besonderer Fokus auf der Zusammenarbeit deutscher und polnischer Lehrkräfte. Die in gemeinsamen Fortbildungen entwickelten Methoden und Instrumente der grenzüberschreitenden Berufsorientierung wurden in deutsch-polnischen Workshops mit Schülerinnen und Schülern erprobt. Besonderer Höhepunkt ist der jährlich stattfindende Euroregionale Girls' Boys' Day – ein dreitägiger Workshop, bei dem sich deutsche, polnische und tschechische Jugendliche gemeinsam mit der Arbeitswelt und ihren Berufs- und Lebensperspektiven in der Euroregion auseinandersetzen und Betriebe und Zukunftsberufe vor Ort in allen drei Nachbarländern kennenlernen. Darüber hinaus geben deutsche und polnische Jugendliche gemeinsam die Schüler-Zeitung „Kropka-Punkt“ heraus, in der sie sich mit ihren Berufsperspektiven in der Euroregion beschäftigen.

Die Erkenntnisse aus der Projektarbeit finden sich nun in einer deutsch-polnischen „Handreichung für Lehrkräfte zur grenzüberschreitenden Berufsorientierung in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa“.

Eintauchen in die Welt des Wassers

Das Ziel 3-Projekt „Aquamundi“ fördert die Kommunikation zwischen deutschen und tschechischen Schülern



Aquamundi bedeutet „Wasserwelten“. Seit 2013 tauchen deutsche und tschechische Schüler innerhalb des EU-Projektes „Aquamundi“ gemeinsam in die Welt des Wassers ein. Aus fünf Themenfeldern zu der Welt des Wassers wählen Lehrer für drei Altersklassen Themen aus. Jedes Thema besteht aus zwei zusammenhängenden Projekttagen – einem naturwissenschaftlich und einem gesellschaftswissenschaftlich-künstlerisch orientierten. Wichtiges Anliegen des Projektes ist es, die grenzüberschreitende Kommunikation zu fördern, daher finden die Projektstage auch auf beiden Seiten der Grenze statt.

**aqua
mundi**

„Wir wollen uns wiedersehen!“

„Wir wollen uns wiedersehen!“ lautet der Wunsch der Schüler der 9. Klassen der Oberschule Dresden-Pieschen und des Gymnasiums Teplice im März 2014 unmittelbar nach dem Ende des zweiten Projekttages. Auch die Lehrerinnen sind begeistert und fragen an, ob das Aquamundi-Team die Schulen bei einem weiteren Treffen unterstützen kann. Im April 2014 nahmen ebenfalls zwei Klassen am Projekt Aquamundi in Dresden und Teplice teil, die sich gern wiedersehen möchten. Fast bei

jedem Treffen tauschen Schüler ihre Handynummern oder E-Mail-Adressen aus. Lehrerin Ulrike Mundt vom Gymnasium Plauen berichtet: „Es sind aus den zwei Tagen sogar E-Mail-Freundschaften entstanden, ich weiß von je zwei Mädchen, die sich regelmäßig schreiben“. Und beinahe alle Schulen möchten wieder am Projekt Aquamundi teilnehmen.

„Gutes Ergebnis“

„Ein gutes Ergebnis für die ersten beiden Projektjahre“, meint Projektleiter Andreas Querfurth vom Umweltzentrum Dresden e.V.: „Bereits 30 Klassen mit rund 750 Schülern aus Böhmen und Sachsen haben an den Projekttagen in Teplice, Liberec, Jablonec n.N., Jizerka, Řehlovice und Dresden teilgenommen. Wir haben schon Anmeldungen und Anfragen für das Schuljahr 2014/2015“.

Partner bei „Aquamundi“ sind das Gymnasium Teplice und die Gesellschaft für das Isergebirge aus Liberec sowie die Stadtentwässerung Dresden GmbH und der Verein Umweltzentrum Dresden e.V., der das Gesamtprojekt leitet. Die Gesamtkosten des Projektes betragen rund 1,5 Millionen Euro, davon werden ca. 1,275 Millionen Euro durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) über das Ziel 3/Cil 3-Programm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit 2007–2013 Freistaat Sachsen – Tschechische Republik gefördert. Der Rest wird als Eigenanteil von den beteiligten Partnern aufgebracht.



Ziel 3 | Cíl 3

Ahoj sousede. Hallo Nachbar.
2007-2013. www.ziel3-cil3.eu



Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung: Investition in Ihre Zukunft / Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj: Investice do vaší budoucnosti

Info

www.aquamundi.eu



Europa fördert Sachsen!

Zwei Broschüren zeigen die Ergebnisse der Förderung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) im Freistaat Sachsen in den Jahren 2007 bis 2013.



Eine Erfolgsgeschichte. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung in Sachsen.

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) förderte im Freistaat Sachsen in den Jahren 2007 bis 2013 über 43.000 Projekte in den Bereichen Wissenschaft & Forschung, Bildung, Wirtschaft, Verkehr und sonstige Infrastruktur. Die Broschüre „Eine Erfolgsgeschichte – der Europäische Fonds für regionale Entwicklung in Sachsen“ stellt anhand vieler Projektbeispiele einen Ausschnitt aus der erfolgreichen Förderung vor.



Erfolgreiche Sachsen. Der Europäische Sozialfonds in Sachsen 2007 – 2013. Sieben Jahre, zwölf Geschichten.

Der Europäische Sozialfonds (ESF) bietet Möglichkeiten für Menschen in Sachsen, sich beruflich weiterzuentwickeln. „Erfolgreiche Sachsen“ zeigt, was der ESF ist und wie er das Leben Einzelner im Förderzeitraum 2007 – 2013 beeinflusst hat. Zwölf Beispiele aus sieben Jahren, aus unterschiedlichen Regionen und verschiedenen Förderbereichen. Zwölf Geschichten von immer individuellen Wegen, mal mit Abzweigungen, mal geradeaus, durch die verschiedenen Lebens- und Bildungsabschnitte von der Schulzeit bis zum Erwerbsleben.

Beide Broschüren sind kostenfrei erhältlich beim Zentralen Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung, www.publikationen.sachsen.de oder einzusehen unter www.strukturfonds.sachsen.de.